

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

8 Gratisbeilagen:
Mittw. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (17tägig) —
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und -Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Zeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaach in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max G. Start in Elbing.

Nr. 2.

Elbing, Sonntag

3. Januar 1892.

44. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 1. Quartal 1892 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.
Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ werden auf Verlangen gratis und franko nachgeliefert.
Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 1. Januar.

In Prentrop im Landkreis Essen ist eine neue evangelische Kirche eingeweiht worden. In einem Berichte darüber erzählt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ Folgendes: „Dem Vernehmen nach ist das Werk, das hier begonnen, dem Kaiser zu verdanken. Als höchsterlei vor Jahresfrist einen hochgestellten evangelischen Geistlichen der Nachbarschaft fragte: „Was sollen wir thun gegen die Sozialdemokratie?“ antwortete derselbe: „Majestät, Kirchen bauen und Pastoren anstellen.“ Acht Tage später war an die Landratsämter der hiesigen Gegend die Verfügung ergangen, diejenigen Bezirke des hiesigen Pöhlendistrikts anzugeben, in denen eine Gemeindegliederung notwendig sei. Prentrop wurde dringend nach oben empfohlen, und schon im vergangenen Sommer war der Vorschlag einer Neugliederung in Berlin genehmigt und mit dankenswerthem Eifer ließen es sich die diesseitigen Behörden angelegen sein ein Werk zu befördern, durch das große Nothstände in einem Theil der evangelischen Kirche abgestellt werden.“

Ueber die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Raseburg wird von dort ausführlicher berichtet: Fürst Bismarck trat mit dem Extrazug um 11 Uhr Vormittags in Begleitung des Grafen Herzberg hier ein. Um 12 1/2 Uhr begann die Kreisstadtsitzung. Der Vorsitzende, Kammerherr von Dolega-Pozierowski, stellte dem Fürsten die letzterem noch nicht bekannten Kreisstadtsabgeordneten vor. Der Fürst hielt folgende Ansprache: „Zwanzig Jahre habe ich in Ihrer Mitte gewohnt, ohne daß es mir möglich gewesen ist, meinen Pflichten und Rechten als Lauenburger zu leben. Nachdem ich jedoch von meinen anderen Geschäften entbunden worden bin, ist es mir eine Genugthuung und Freude, an Ihren Beratungen Theil zu nehmen. Ich bitte Sie, mich in diesem Kreise als einen der Ihrigen zu betrachten und mir mit Vertrauen entgegen zu kommen.“ Der Landrat dankte für das Interesse, welches der Fürst vielfach

den lauenburgischen Angelegenheiten entgegen gebracht habe. Fürst Bismarck dankte in längerer Rede. Er wies darauf hin, wie er mit dem Herzogthum Lauenburg zuerst als preussischer Minister in Verbindung getreten sei. Seine durch die Verhältnisse gebotenen Eingriffe in alte Gewohnheiten und Interessen habe man vielleicht nicht immer angenehm empfunden. Sie seien aber zum Wohle des Landes geschehen. Landwirtschaft und Handwerk haben stets seine Fürsorge empfunden. Heute trete er als gleichberechtigter Mitarbeiter für das Wohl des Kreises in die Versammlung. Der Fürst griff während der Sitzung mehrere Male in die Debatte ein. Er sah äußerst wohl und frisch aus.

Der Handelsminister Freiherr von Berlepsch hat heute Nachmittag eine Deputation der Buchdruckereibesitzer beauftragt Vermittelung zur Beilegung des Buchdruckerstreiks empfangen.

Der portugiesische Gesandte Marquis von Benasil ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in Berlin an den Folgen der Influenza gestorben. Marquis von Benasil war seit langen Jahren am Hofe beglaubigt.

Ueber die deutsche Afrikapolitik, besonders über das Vorgehen der Deutschen in Ostafrika, hat Stanley einem Berichterstatter des „South Australia Register“ in Adelaide gegenüber sich des Längeren ausgesprochen. Als der Reporter fragte, warum alle deutschen Expeditionen mit einem Jiasco endeten, antwortete Stanley: Die Deutschen sind ziemlich unglücklich gewesen. Das kommt daher, daß sie den militärischen Stil annehmen, anstatt jenes vorsichtige politische System, das bei anderen Expeditionen von so viel Erfolg gewesen ist. Was sich bei ähnlichen Expeditionen so gut bewährt hat, ist eine maßvolle Mischung beider Elemente; mit Ausdauer mag jedoch immerhin sehr viel zu erreichen sein, und alles hängt davon ab, ob diese äußerst notwendige Eigenschaft lange genug vorhält, da es nöthig sein wird, zu beweisen, daß das deutsche System im Stande ist, einen endlichen Erfolg zu verbürgen. Ich hoffe, die Deutschen werden weiter und weiter vordringen, und wenn auch vielleicht anfänglich etwas scharf mit den Eingeborenen verfahren, möglicherweise durch Erfahrung herausfinden, daß dieser Militarismus, der in der Vergangenheit sich so wenig glücklich erwiesen hat, nicht gerade die weiseste Politik ist, daß es sich, kurz gesagt, nicht bezahlt macht, wenn man die Leute in Schrecken jagt. Der beste Weg bleibt immer, ihre Achtung zu gewinnen, oder doch wenigstens ihre Stimmen. Stanley hat mit diesen Ausführungen theilweise nicht Unrecht, wenn man sich schließlich auch wundern muß, daß er zu denselben den Muth hat. Seine Behandlung der Eingeborenen dürfte nach seinen eigenen Erzählungen von manchem

deutschen Afrikaforschenden noch nicht einmal erreicht werden.

Ueber die verunglückte Expedition des Herrn von Gravenreuth in Kamerun wird nach der Münchener „Allg. Ztg.“ das nächste „Kolonialblatt“ einen genauen Bericht veröffentlichen. Die Expedition sei ohne die erforderliche Vorsicht unternommen, und nur ein glückliches Geschick habe die Unvorsichtigkeit der Führung ausgeglichen. Mit den angeworbenen Trägern sei Gravenreuth vielfach betrogen worden, ein großer Theil sei unbrauchbar und meist nur für den Wegebau brauchbar.

Neue strafrechtliche Bestimmungen gegen das Zuhälterwesen, die dem Reichstag noch in dieser Session zugehen werden, sind in der Vorbereitung begriffen.

Die „Kreuztg.“ bezeichnet die authentische Darstellung des zukünftigen Lehrplanes für die Gymnasien, welche das Organ des Vereins für Schulreform gebracht hat, für unvollständig und unrichtig.

Die Darmstädter antisemitische „Heftische Volkszeitung“ stellt ihr Erscheinen ein.

Wiesbaden, 31. Dez. Der Generalmajor Freiherr v. Meyserlingk, früher Commandeur des hiesigen heffischen Füsilier-Regiments Nr. 80, sodann Commandant von Wlogau, ist gestern Abend hier gestorben. Er war wegen hervorragender Auszeichnung im Gefecht bei Gitschin mit dem Orden pour le mérito decorirt.

Posen, 31. Dez. Die Polen beabsichtigten eine Dankadresse an den Papst wegen der Ernennung des Dr. v. Stabilewski zum Erzbischof zu richten. Der Landtagsabgeordnete Radziejewski beabsichtigt sein Mandat niederzulegen. — Wie die hiesigen Blätter melden, wird die Consekration des Erzbischofs von Stabilewski am 17. Januar in Gnesen durch den Fürstbischöf Dr. Kopp unter Assistenz der Weihbischöfe Witowski (Polen) und Andzejewski (Gnesen) stattfinden. Die päpstlichen Bullen mit der Präkonisation seien bereits eingetroffen.

Bochum, 31. Dez. In der vergangenen Nacht ist hier Oberbürgermeister Vollmann an der Influenza gestorben. Der Verschiedene, am 21. März 1834 in Berlin geboren, war Stadtrath in Frankfurt a. O. und Oberbürgermeister in Spandau und Thorn. Seit 15 Jahren war er Oberbürgermeister in Bochum.

Ausland.

Frankreich, Paris, 31. Dez. Der Graf von Paris richtete an den-Deputirten d'Haussonville ein Schreiben anlässlich des Todes des Bischofs Freppel, in welchem bloß die eine Stelle bemerkenswerth ist, an welcher er erklärt, die katholische

Kirche könne mit der Republik nicht in Frieden leben; eine Veröhnung zwischen beiden sei ausgeschlossen und nur von der Monarchie habe die Kirche Schutz und Gedeihen zu erwarten. Durch diese Aeußerung tritt der Präsident in einen schroffen bewußten Gegensatz zum Papste, der die Veröhnung zwischen Kirche und Republik anstrebt.

Spanien, Toledo 31. Dez. Hier ist am 24. d. M. der Erzbischof „Kardinal Pava“ gestorben. Der Verstorbene war Primas von Spanien und General-Bischof des spanischen Heeres.

Italien, Rom, 31. Dezember. Dem „Messaggero“ zufolge übernimmt Marquis di Rudini interimistisch das Portefeuille der Justiz.

Rumänien, Bukarest, 30. Dez. Paf-Protopopescu, der Bürgermeister von Bukarest, und neun andere Stadtrathe haben dem Ministerpräsidenten Dascar Catargiu heute ihre Demission überreicht. Da der Municipalrath aus diesem Grunde nicht mehr vollzählig ist, wird morgen eine Auflösung erfolgen.

Türkei, Konstantinopel, 1. Jan. Für den verstorbenen englischen Botschafter Sir M. A. White fand hier selbst in der englischen Botschaftskapelle gestern der amtliche Trauergottesdienst statt. Ein zweiter Trauergottesdienst wurde für den Botschafter in der katholischen Kathedrale abgehalten. Beiden Gottesdiensten wohnten mehrere Delegirte des Sultans und zahlreiche offizielle Persönlichkeiten bei.

Hof und Gesellschaft.

Dresden, 31. Dez. Nach einem heute ausgegebenen Bulletin ist Prinz Georg unter den Erscheinungen einer heftigen Darmcolik erkrankt; die Beschwerden steigerten sich. Nach den Symptomen ist eine innere Einklemmung wahrscheinlich. In dem Befinden des Prinzen war Nachmittag um 4 Uhr eine geringe Besserung bemerkbar. Die Professoren Schmidt und Tiersch sind von Leipzig eingetroffen. Die Hofflichkeiten sind für Morgen abgesetzt. Die Werke konstatirten Abends eine Darmtaumelung, man beschloß jedoch vorläufig von einer Operation abzugehen. Die Leipziger Ärzte fuhrten nach der Conferenz direct zum König nach der Villa Strahlen.

Wie weitere Nachrichten aus Dresden melden, giebt der Zustand des Prinzen Georg zu großen Besorgnissen Anlaß. Nachdem bereits die Professoren Schmidt und Tiersch aus Leipzig zur Konsultation eingetroffen waren, sind des Weiteren noch die Professoren von Bergmann-Berlin, Willroth-Wien, sowie zwei Professoren aus Halle bezw. Erlangen nach Dresden berufen worden. Die Tochter des Prinzen Georg, die Erzherzogin Josepha, ist nach Dresden gekehrt. Aus Anlaß dieses Krankheitsalles sind am sächsischen Hofe die Neujahrsfeierlichkeiten abgesetzt.

London, 31. Dez. Im Saint-James-Palast

Penibeton.

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 1. Januar.

Ueber die Resultate des hiesigen Weihnachts-geschäfts wird jetzt Heerschau gehalten. Zu schauen giebt es viel, denn nur mäßig ist's hergegangen. Erst in den allerletzten Tagen als das Feuer schon auf den Nägeln und die Kerze beinahe am Tannenbaum brannte, ward es lebendiger, aber auch dies nur in einzelnen Geschäften. In den Bazaren, wo Stück für Stück mit einer ganzen bezüglich halben Mark zu haben ist, dort freilich gab es einen derartigen Andrang, daß die Thüren der Magazine geschlossen werden mußten, bis ein Theil der Käufer abgefertigt und es wieder Luft geworden war. Aber gerade dieser Massensturm auf die Verkaufshallen, in denen alles billig und schlecht zu haben ist, beweist meines Dafürhaltens, daß — um mit dem Volk zu sprechen — „kein Geld unter den Leuten ist.“ — Selbst das notwendigste Requirit der Weihnachten, die Tannenbäume hatten zum großen Theil diesmal ihren Verkauf verfehlt. Aufgepumpt und umhängen blieben sie auf den Plätzen und Straßen liegen und mußten auf polizeiliche Requisition fortgeschafft werden. Da bin ich nun zwar nicht so pessimistisch angehaucht, um zu glauben, daß auch hier ein Spiegelbild der schlechten Zeit vorläge, es ist meiner Ansicht nach vielmehr in diesem Jahre die Zufuhr eine so bedeutende gewesen, daß das Angebot die Nachfrage selbst bei normalen Zeitläuften überlegen hätte. Von solchen ist nun aber keineswegs zu reden. Sollen doch allein 7000 Kellner hieselbst feiern und ähnlich dürfte es in allen Berufsarten für die arbeitenden Klassen stehen. Nur recht ist es daher, daß außer den von mir bereits geschickelten Wärmehallen, zu denen eine Reihe von Stadtbahnwagen hergerichtet worden, eine zweite entstanden. Und ein merkwürdiges Zusammentreffen! Das zu einer Zustuchtsstätte für die Armen, für die Hungernden und Frierenden erwählte Lokal, es nannte sich einstmal „die Geheimraths-kneipe“ und war unter diesem Namen in ganz Berlin bekannt. Ob das Etiquette so ganz dem Inhalt entsprach, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist an der Thatfache nimmer zu rütteln und zu rühren, daß die „Geheimraths-kneipe“ den Enterbten als Erbschaft überwiesen worden

ist. Eine willkommener Erbschaft präsentirt sich uns in der Carnevalszeit, die mit der Sylvesternacht auch über das nichterne Berlin heraufzuziehen pflegt. Auf den Straßen bemerkt man von ihr nur so viel, als sich des Sehenswerthen vom Haussthor aus bis zu der am Straßendam haltenden Droische erschaffen läßt. Denn auch dazu bedarf es eines sehr schnellen Blicks, denn die „schönen Masken“ haben es begreiflicherweise sehr eilig, vor den lebenswüthigen Bemerkungen ihrer Berliner Mit- und Nebenmenschen in den rettenden Hosen einzulassen und mit ihm davonzuführen. Doch der intramurane Carneval unserer Reichshauptstadt ist nimmer zu verachten. Bald sind es die Künstler, die mit einem großen Costümball hervortreten — diesmal spielt das Fest im Jahre 2000 und kann man darauf gespannt sein, wie sich die Herren mit der naturalistischen Treue abfinden werden, dann wieder kommen die Herren von der Feder und pressen die Gesellschaft zum „Presseball“. Beide Veranstaltungen jedoch um Chimborsasso's Höhe überragend thront der Subscriptionsball, für gewöhnliche Sterbliche deshalb auch unerreichbar und durch die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften in so hohen Regionen schwebend, daß nur die Obersten der oberen Zehntausend auf ihm Fuß zu fassen vermögen. Mit seiner Popularität möchte es aber doch vorbei sein und so auch mit der Zeit seines höchsten Glanzes. Damals fand jenes Fest im Opernhause im Zenith seines Ruhmes, als der greise Kaiser und neben ihm sein redenhafter Sohn des Balles Mittelpunkt bildeten. Diese Zeit des Glanzes ist vorbei, aber noch ist von ihr genug vorhanden, um den Subscriptionsball als den leuchtendsten Stern am Himmel des Berliner Carnevals erstarken zu lassen. Dieser hat, soweit die jeunesse d'oree in Betracht kommt, zwei Hauptquartiere sich bereitet. „Bilharmonie“ heißt das eine, Wintergarten nennt sich das andere, jene beiden von mir des öfteren erwähnten Establishments. Bequem saß jedes 2000 Personen und wenn es an gewöhnlichen Tagen 75 Pf. oder 1 Mark Eintrittsgeld kostete, dann möchte die Zahl der Besucher auch kaum eine höhere sein. Doch auf das Doppelte steigt die Zahl, ist ein carnevalistischer Estaband aus-geschrieben, ward das Entree auf 6 Mark erhöht und fängt der Mensch anstatt mit dem für 15 Pf. ver-zapften Glase Bier erst mit dem Champagner an. Ein kleiner Widerspruch, nicht wahr? Doch eine Weltstadt ist ja so reich an Contrarien und darunter ein ganz gewöhnlicher wird in der heurigen Saison

der sein, daß indessen die Champagnerpfropfen knallen, in der Wärmehalle die Theemaschine surrt, Labial den Verlassenen zu bereiten und während dankbar und glücklich, dergleichen noch zu erhalten, das jetzt als überflüssig und überschüssig von ihrer Brodstelle gejagte arbeitsame Mädchen den heißen Trank begierig schlürft, zieht dort die in Sammet und Seide gehüllte feile Diene die Stirne kraus! Der Sekt hat ihren Beifall nicht gefunden. O über diesen lustigen Prinzen. Ob „Wintergarten“ oder „Bilharmonie“ er zeigt, wie viel Harmonie doch in dieser auch zu gewöhnlichen Zeiten nährlichen Welt steckt.

Heinrich Blankenburg.

Vermischtes.

* Celle, 29. Dez. Ein Mordversuch wurde im hiesigen Zuchthaus am Weihnachtsabend, während die Gefangenen in der Anstaltskirche Weihnacht feierten, von einem zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Verbrecher, Namens Dirbach, auf den Gefangenenwärter Droftates, wie die „W.-Ztg.“ schreibt, gemacht. Dem Aufseher, der diesen gefährlichen Posten inne hat, wird ein zuverlässiger, starker Gefangener beigegeben; in diesem Falle aber war derselbe mit in der Kirche, was Dirbach wußte. Er klingelte und forderte von dem Aufseher seine Medizin, die ihm nach Schluß der Kirche versprochen ward. Nach einer Viertelstunde klingelte er wieder und gab an, sein Licht sei ausgegangen. Der Aufseher überzeugte sich davon, und betrat die Zelle des D. allein. Kaum hatte Droftates die Thür geöffnet, so erhielt er von dem hinter derselben auf einem Schmelzblech stehenden Gefangenen mit einer aus einem Schmelzblech und bei der Strumpfstrickerei verwendeten Gewichten hergestellten Knete von oben herab einen Hieb auf den Schädel, der glücklicherweise nur den durch den Schirm der Dienstmütze geschützten Vorderkopf traf. Der Aufseher zog blank, und es kam auf dem Korridor zum Kampfe, bei dem der Gefangene, der durch den Säbel nicht unerheblich an der Hand verletzt war, durch auf das Hülsenschen des Wächters herbeigeeilte Soldaten überwunden wurde. Man fand in der Zelle eine Strickleiter mit Gewichten, die zum Uebersteigen der Gefängnismauer dienen sollte, sowie einen aus einem Pfeifen und Schaft hergestellten Dolch, der wahrscheinlich zur Ermordung des wachhaltenden Inspektors bestimmt war.

* Von Wölfen gefressen. Aus Bjelina wird der „Bosnischen Post“ ein schrecklicher Vorfall erzählt.

Vor einigen Tagen bemerkte man vor dem Hause des Milan Stanischic einen Hund, der an dem Stücke eines menschlichen Fußes, von der Sohle bis zum Kniegelenk reichend, nagte und es bis auf die Beine aufsaß. Die Patronille leitete Erhebungen ein, und nun fand man unweit von dem bezeichneten Hause unter einem Baume in einer Vertiefung mit Erde bedeckt, weitere menschliche Knochen und einen completen Oberarm. Bei fortgesetzter Suche stieß man auf einer nicht weit von hier entfernter Wald-parcelle auf einen Mannesköpfe, Hemd und Kleidungsstücke. In diesen Nesten wurde der schwachstimmige Häßig Sehic aus Bjelina agnosicirt. Dieser war nachts vorher in einem Kaffeelocale, von wo er spät fortging, um wie gewöhnlich, in der Gegend kreuz und quer herumzuirren. Es ist kein Zweifel, daß er vom Wölfe überfallen und gefressen wurde. Nach jener Stelle, wo man die Kleidungsstücke und den Schädel des Sehic entdeckte, sah man in einem Baume die von Wölfen herrührenden Einbisse, sowie abgebrochene Zweige. Der Unglückliche hatte sich offenbar auf diesen Baum geschlichen, der jedoch zu niedrig war, mußte von den um den Stamm geschaarten Wölfen an den Füßen gepackt und herabgezogen worden sein. Die Knochenreste wurden dann von den Hunden verschleppt.

* Lemberg, 31. Dez. Nach Meldungen aus Transkaukasien war die Stadt Baku vorige Woche der Schauplatz blutiger Unruhen. Die eingeborenen Berser zertrümmerten und zerstörten die Auslagefenster in den Niederlagen der russischen Kaufleute, stürzten die Tramway-Waggons um, rissen das Straßenpflaster auf und begannen mit den Steinen ein Bombardement gegen die Häuser. Der Gouverneur wurde mit einem Steinhagel empfangen und konnte sich, arg verletzt, sammt seiner Begleitung durch die Flucht retten. Schließlich unterdrückte Militär die Bewegung, indem dasselbe von seinen Schußwaffen Gebrauch machte. Viele Tode und Verwundete blieben auf dem Plage. Gegen 100 Personen wurden in Haft genommen.

* Bremen, 30. Dez. Ein obdenburgischer Land-pastor der wegen Amtsunter-schlagung von 100,000 bis 150,000 Mk. entflohen ist, wird stek-brieflich verhaftet.

* Aus der Pfalz, 28. Dez. Der wegen Ver-gewaltigung eines Dienstmädchens in militärische Untersuchungs-haft gezogene Sefundelieutenant-Kiefer in Zweibrücken ist entwichen und flüchtig geworden.

ist heute früh Prinz Viktor von Hohenzollern, genannt Graf Gleichen, gestorben. Derselbe war früher Admiral der britischen Marine. Die Königin, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught überfanden der Familie Beileidstelegramme.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Carthaus**, 30. Dez. Eine Löwenjagd in der Passhöhe — das ist das Neueste, was von hier mitzutheilen ist. Zum nicht geringen Schrecken eines Theils der Bewohner unseres Ortes verbreitete sich heute Vormittag hier die Nachricht, daß in der Nähe des Lieberstins Hotels zwei große, wilde Bestien, die irgend einer Menagerie entflohen sein müßten, auf dem Felde wären. Man konnte sie in der That mit dem bloßen Auge sehen, durch das Fernrohr gesehen, erschienen sie wie Löwen. Die Thiere hatten sich in dem frisch gefallenen Schnee gelagert und schienen sich ganz wohl zu fühlen. Inzwischen hatte sich eine Menschenmenge in respektvoller Entfernung der umherliegenden Gänge angeammelt, der Ruf „bring Wasser herbei“ ertönte und einige Weiberzere machten unter Zuhilfenahme von Äxten und dergl. Jagd auf die Ungethüm, die, aus ihrer Ruhe aufgeführt, sich als zwei große, hier wohlbekannte Hühner entpuppten und vor den enttäuschten Löwenjägern schleunigst Reißaus nahmen.

* **Dieskau**, 31. Dez. Mit großer Frechheit haben Diebe in der Nacht zum Mittwoch dieser Woche in Amalienhof operirt. Einem Arbeiter wurde die Bege aus dem Stall geführt und alsbald an Ort und Stelle geschlachtet. Um hierbei nicht geküßt zu werden, hatten die lichtscheuen Gesellen einfach den Ausgang des betreffenden Wohnhauses fest verriegelt. Am Morgen fand nun der eingesperrt gewesene Eigentümer Zell und Eingeweihte der Bege vor, während das Fleisch von den nächstlichen Wäschern mitgenommen war.

[=] **Krojanke**, 1. Jan. In einer größeren Versammlung jüdischer Gemeindeglieder wurde vorgestern ein Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Bereit gegründet, welchem sofort ca. 40 Mitglieder beitraten. In den Vorstand wurden die Herren Kaufmann S. Fuß, S. Margoninski, Spicker, H. Margoninski und Lehrer Lehmann gewählt. In unserer gegen 2000 Seelen zählenden evangelischen Gemeinde sind im verfloffenen Jahre auf dem betheligen Standesamte 130 Geburten und 55 Sterbefälle angemeldet worden. Betraut wurden in der Stadt- und Landgemeinde zusammen 25 Paare. An wohlthätigen Gaben wurden für die Kirche 13,50 Mk., für das Krankenhaus 50 Pf., und für die Mission 57,95 Mk., also im Ganzen 121,95 Mk., gegeben.

* **Tuchel**, 30. Dez. Herr Landrath Delbrück hier selbst, welcher ca. sieben Jahre an der Spitze unseres Kreises gestanden hat, ist zum Regierungsrath ernannt und dürfte bereits zu Anfang d. s. nächsten Jahres nach Danzig überfiedeln, um bei dem dortigen Oberpräsidium als vortragender Rath beschäftigt zu werden. Das Scheiden des genannten Herrn wird lebhaft bedauert, da derselbe sich die Liebe und Achtung aller Parteien im Kreise in seltenem Maße erworben hatte. Durch die gedachte Veretzung verliert der hiesige Vaterländische Frauen-Bereit in der Frau Landrath Delbrück seine bewährte Vorsitzende. — Heute verstarb hier selbst der Kaufmann und Rathmann Lemm Fabian, ein braver, alter Bürger, welcher viele Jahre hindurch bis zu seinem Tode dem Magistratscollegium als eifriges Mitglied angehört hat.

* **Neuteich**, 1. Jan. Leider hat in der verfloffenen Nacht wiederum ein größeres Feuer stattgefunden, indem das früher Bedeckte Grundstück zu Neuteichhinterfeld, welches jetzt an einen Händler vermieht war, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, total abgebrannt ist. Das Feuer ist vermuthlich durch Unvorsichtigkeit entstanden. Die herbeigeleiteten Spritzen vermochten bei dem herrschenden Sturm keine Hülfe zu bringen.

o **Aus dem Kreise Mohrungen**. Einen traurigen Abschluß hatte eine Besuchsreise, die der Arbeiter Adam Bannack aus Weperitz am zweiten Weihnachtstages nach Auer zu Verwandten machte. Bannack mußte sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise den Gefährlichkeiten überschreiten. Bei der am Abend herrschenden Dunkelheit gerieth er auf dem Heimwege von dem abgesteckten Wege ab und in eine offene Stelle. Da Hülfe nicht in der Nähe war, fand Bannack seinen Tod im Wasser. Erst am 28. Dez. wurde die Leiche aufgefunden.

[!] **Liebemühl**, 1. Jan. Die Bewegung in der Bevölkerung hiesiger Stadt für das verfloffene Jahr war nach dem Standesamtsregister folgende: Geburten 84, Sterbefälle 64, Eheschließungen 11. Bei den Standesämtern in Lieberwalde und Amalienruh war die Bewegung folgende: Geburten 165, Sterbefälle 91, Eheschließungen 34.

* **Allenstein**, 30. Dez. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute Vormittags 9½ Uhr hier ereignet. Herr von Knobelsdorff, der Nendant unseres Vorhubsvereins, ist das Opfer eines Unfalles geworden. Derselbe war gestern auf der Jagd gewesen und wollte daher sein noch geladenes Gewehr reinigen. Während er damit beschäftigt war, entlud sich plötzlich das Gewehr und das Geschloß ging dem Unglücklichen durch die Brust. Herr v. K. fiel zur Erde und verschied nach einigen Augenblicken. Die Trauer über diesen traurigen Vorfall ist allgemein. Der so jäh Verlorene war eine der bravsten, geachteten und liebenswürdigsten Persönlichkeiten unserer Stadt. In der katholischen Gemeinde bekleidete derselbe das Amt des Vorsitzenden in der Gemeindevorstellung. Ebenfalls war der Verlorene Vorsitzender des Wahlkomitees der Centrumspartei für die Kreise Allenstein-Höfel. Zum Stadtverordneten wurde derselbe noch unlängst mit großer Majorität wiedergewählt.

* **Tiffit**, 28. Dez. Trotz des polizeilichen Verbots haben am zweiten Feiertage viele Personen den Mühlenteich betreten und sich auf dem Eise belüftet. Leider sind drei Lehrlinge hierbei eingebrochen, einer wurde gerettet, zwei sind ertrunken. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden.

* **Stallupönen**, 28. Dez. Eine recht gefährliche Diebesbande von 6 Personen, als deren Führer und Helfershelfer der Grundbesitzer Sablowski zu Wingenlin abgurecht wurde, ist durch die Verurteilung in der letzten Strafkammer Sitzung zu langjährigen Zuchthausstrafen unschädlich gemacht. Die Bande hat umfangreiche Diebstähle in recht entfernten Gegenden gemacht und das gestohlene Gut bei dem Sablowski, der als gut gestellter Besitzer in keinem Verdacht stand, untergebracht, worauf er es zu Gelde machte und die Beute vertheilte.

* **Ragnit**, 21. Dez. Der Hirt J. zu W. hatte seine aus einem Hundertmarktschiff bestehenden Ersparrnisse in den Zipfel seiner Jacke eingenäht und diese am vorigen Donnerstag, als er beim Tränken des Viehes beschäftigt war, im Stalle hängen lassen.

Während er nun am Brannen Wasser schöpfe, machte sich ein Stück Vieh an das Kleidungsstück und kaute den Zipfel mit dem Gelde fort. So daß derselbe, als J. voll Schrecken herzugelaufen kam, bereits den Schlund hinuntergegangen war und alles Hinunterlassen in denselben nicht mehr nützte.

* **Insterburg**, 28. Dez. Aus Tarpupp bei Karalene begab sich vor 14 Tagen der Besitzer Brandt nach Kummetschen, um Geld zu wechseln. Seit dieser Zeit wird B. vermist. Man fürchtet, daß B. auf dem Heimwege in die Wissa gerathen und ertrunken sei.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

3. Jan.: **Bedeckt, trübe, feuchtkalt, streichweise Niederschläge, lebhaft windig. Sturmwarnung.**

4. Jan.: **Wolkig, früh Nebel, mäßig kalt, streichweise Niederschlag, windig.**

5. Jan.: **Wolkig, veränderlich, lebhaft windig. Temperatur wenig verändert.**

(Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.)

Elbing, 2. Januar.

* **Unfall des Prinzen Heinrich**. Wie aus Kiel telegraphirt wird, gerieth Prinz Heinrich bei Versuchen mit einem Maschinenmodell mit dem Finger in die Maschine, wobei ein Fingernagel ganz abgerissen wurde.

* **Die weihnachtliche Zeit** ist wie die vor dem Feste eine Zeit der Besinnung, deren Zauber auch schon von unseren Altvordern empfunden wurde. Beginnt doch mit dem 24. Dezember die Zeit der sogenannten „Zwölften“, die mit dem „Dreikönigsabend“ endend, von dem Volksglauben als die geheimnißvollste Periode des ganzen Jahres betrachtet wurde. In diesen Nächten pflegte man die Zukunft zu erforschen, weil während derselben eine innigere Verbindung mit der Geisterwelt walten sollte. . . . Auch uns Modernen erscheint die Zeit nach Weihnachten im Gewande der Besinnung; freilich ist dieses Gewand im modernen Schnitte gehalten, doch ist es nicht minder reizvoll, namentlich für die junge Welt beginnt ja jetzt die Zeit der Ballstuden, welche den Winter in so zauberlicher Gestalt erscheinen lassen.

Prinz Karneval ist schon im Anzuge; ganz nahe ertönt bereits das Klingeln der Schellenkappe, das silberne Lachen seiner Trabanten — nicht lange und der närrische Prinz hält in strahlendem Glanze seinen Einzug bei uns. Nun öffnen sich die Balläle und füllen sich mit schönen Frauen und Mädchen, die am Arme eleganter Kavaliere nach den Rhythmen der Musik dahinschweben. Nun ertönt Lachen und Gelscherlingen, die Augen strahlen, die Herzen schlagen stürmischer. . . . Welche köstliche Zeit, diese Zeit der Bälle, welche Besinnung imitten der Prosa, welcher Glanz in der Dede und Wüste der gleichmäßig dahinschleichenden Tage! — Außer den Freunden des Ballsaales hat der Winter noch andere Freuden für die Jugend, es sind die der Eisbahn. Ihr Mütter, die ihr als getreue Hüterinnen Euer Töchterchen auf die blanke Bahn begleitet, merket scharf auf! Die Eisbahn ist ein viel gefährlicherer Boden für junge Herzen als der des Ballsaales. Auf beiden zwar treibt Gott Amor sein neckisches Spiel, aber die Ueberwachung ist leichter im Saale, als auf der weithin sich dehnenen Eisfläche, die so recht auffordert zum Flüge in die Weite, fort aus der beobachtenden Nähe der Mutter, Mägen und Vagen. Wie schnell würden sie es im Ballsaal merken, wie würden sie darüber spotten und kitzeln, daß „er“ seinen Arm so vertraulich um „ihre“ Taille legt. Wenn das Paar aber über die Eisfläche gleitet, Arm in Arm fest an einander geschmiegt, wenn es sich weit hinweg in die Ferne wendet, denn ist die Ueberwachung nicht mehr durchführbar. Auge und Fuß können den glücklichen nicht mehr erreichen, und die Gefahr, die von Amors Geschossen droht, kann nicht mehr abgewendet werden. Aber auch wenn das Paar in mitterlicher Schwüle dahinschwebt, so bringt es doch der Eislauf mit sich, daß man sich fest an einander schmiegen, sich gegenseitig halten und tragen muß. . . .

D. es ist eine postive Epoche und auch heute noch wird, wie in der Väter Zeit, so mancher beglückender Ausblick in die Zukunft gehen, Dank der innigen Verbindung, welche die jugendlichen Geister auf dem schimmernden Parkett des Ballsaales oder des Eises schließen. . . .

* **Eine sehr gelungene Sylvesterfeier** veranstaltete der „Niederhain“ in den Räumen der Bürgerressource. Schon kurz vor 9 begannen die Säle sich zu füllen und eine Stunde später herrschte ein geradezu beängstigendes Gewoge von festlich gestimmten Menschen. Die Feler wurde eingeleitet mit dem sehr schwungvollen und präcisen Vortrage mehrerer hübscher Chöre, wozu durch Dirigent (Herr Korell) und Sänger bederztes Zeugnis ablegten von ihrem Eifer und ihrer Hingabe. An diesen ersten Theil des Programms schloß sich ein Tanz, dem eine sinnige Weihnachtsskizze auf der Bühne folgte. Hierauf wurde die Verlosung der sehr reichlich eingelassenen Geschenke sowie der Spenden des Vereins vorgenommen. Daran schloß sich das Souper und um 12 Uhr wurde durch Toaste u. dem neuen Jahre der Tribut dargebracht. Nach aufgehobener Tafel gaben sich Männlein und Fräulein mit frischen Kräften dem Tanzergnügen hin, und als der Morgen des ersten Tages im neuen Jahr heraufgezogen war, da fand er noch manchen Taperen, der bis dahin Stand gehalten hatte. Alles in Allem war es ein sehr gelungenes Fest, das wohl allen Theilnehmern auch lange in froher Erinnerung bleiben wird.

* **Im Gewerbevereine** wird am Montag Herr Rechtsanwält Ron über das neue Einkommensteuergesetz sprechen.

* **Herrn Sanitätsrath Dr. Cohn**, der kürzlich sein 60jähriges Jubiläum als Ehrenbürger unserer Stadt feierte, ist der Titel als **W e h e i m e r Sanitätsrath** verliehen worden.

* **Die Militärkapelle** des 35. Art.-Regts. wird morgen Sonntag im Weingrundort und im Gewerbehaufe Concerte veranstalten.

* **Der Turnverein** wird heute Sonnabend Abend im Gewerbehaufe unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des 35. Art.-Regts. seinen Herrenabend mit Verlosung abhalten.

* **Penionirt**. Herr Strommeister M o c k in Wolsdorf Niederung, welcher auf eine 46jährige Amtsthätigkeit zurückblickt, wird mit dem 1. April d. J. in den wohlverdienten Ruhestand treten. Viel Mühe und Arbeit hat demselben während seiner Wirkksamkeit obgelegen. Nur Derjenige, welcher in die

Verhältnisse des Einlagegebiets voll und ganz eingeweiht ist, kann die Schwierigkeiten ermessen, mit welchen dieser Herr in den langen Jahren zu kämpfen gehabt hat, denn in seinem Gebiete sind die Eisgänge mit so vielen Gefahren verknüpft, als gerade im Bereiche der Wasserbauinspektion Wolsdorf Niederung. Allseitig wird Herrn M o c k eine ganz besondere Befähigung zu seinem Berufe zuerkannt. Möge dem verdienten Beamten ein langer Lebensabend beschieden sein.

* **Im Stadttheater** wurde am Neujahrstage die alte, lustige Nestor'sche Zauberpoffe „Lumpaci-Vagabundus“ zur Aufführung gebracht. Abgesehen von gewissen kleinen Fädeligkeiten und störenden Zufällen, die eine Erläuterung in der Regel zu begleiten pflegen, war die Darstellung eine recht flotte und amüsante das Publikum auf das Beste. Ein lustiger Zwirn war Herr Linke, besonders gut in der großen Erlöscene des 2. Aktes, ein prächtiger Krieger in Spiel und Erscheinung Herr G a n z e m ü l l e r, denen Herr H e l d als Veim sich würdig anmaßte. Alle übrigen Rollen in diesem Stücke treten weniger hervor, waren aber befriedigend besetzt. Zu erwähnen sind noch die Damen E g r y und B u r c h a r d t als Laura und Camilla. — Morgen Sonntag findet eine Wiederholung von Wildenbruchs „Der neue Herr“ statt.

* **Das erste Benefiz** an unserem Stadttheater wird am Dienstag, den 5. Januar, der vortreffliche und beliebte Komiker Herr M a z S i n k e haben. Zur Aufführung gelangt die interessante und originale Poffe „E i n e R e i s e d u r c h B e r l i n i n 8 0 S t u n d e n“, in welcher der Benefiziant, Herr Linke, die hochkomische Figur des Rentiers Viesefeld darstellen wird. Der Reiz des Stückes wird noch dadurch erhöht werden, daß Herr Linke einige packende und zeitgemäße V o k a l C o u p l e t s einlegen wird. Wir dürfen dem Benefizabend mit Vergnügen entgegensehen und wünschen dem Benefizianten einen recht guten Erfolg.

* **Der „Westpreussische Lehrer-Emmeriten-Unterstützungsverein“** mit dem Centralorte Elbing hat seinen Mitgliedern soeben den Bericht über das 28. Vereinsjahr zugefellt, welchem wir Folgendes entnehmen: Der Verein hatte am Schluß des Jahres 383 Mitglieder, von welchen 375 auf unsere Provinz und 8 auf Preußen entfielen. Es wurden vereinbamt: a. an Beiträgen 414,30 Mk., b. an Geschenken 54,30 Mk., c. für Schulentlassungszeugnisse 1195,00 Mk., d. an Zinsen 178,80 Mk., im Ganzen also 1842,40 Mk. Die Ausgaben betragen für Druck der Schulentlassungszeugnisse, der Jahresberichte, Porto z. 559,84 Mk., so daß der Rest ein Ueberschuß von 1282,56 Mk. verblieb, von welcher Summe statutenmäßig $\frac{1}{10}$ im Betrage von 128,26 Mk. an hilfsbedürftige Emmeriten vertheilt wurden, während das übrige Zehntel in Höhe von 1154 Mk. zum Stammkapital geschlagen wurde, welches somit auf 4792,98 Mk. angewachsen ist. Unterstützt wurden 24 Emmeriten mit Beträgen von 25—90 Mk. Die Mitgliederzahl ist seit Inkrafttreten des neuen Lehrerverpönungsgegesetzes stetig heruntergegangen, welche Erscheinung vielleicht ihren Grund in der Ansicht zu haben scheint, daß eine Unterstützung der Emmeriten jetzt überflüssig sei. Letzteres ist aber keineswegs der Fall, da fast alljährlich in unserer Provinz Pensionierungen von Lehrern nach kurzer Amtsthätigkeit erfolgen; die Pension ist in solchen Fällen eine sehr geringe, sie beträgt z. B. für einen Lehrer, der nach 10 Dienstjahren in den Ruhestand tritt $\frac{1}{60}$ des zuletzt bezogenen Gehaltes. Hatte letzteres die Höhe von 1100 Mk., so beträgt mithin die Pension 275 Mark. Es liegt auf der Hand, daß mit dieser Pension ein Lehrer mit Familie nicht auskommen kann. — Die größte Mitgliederzahl hatte der Stadtkreis Elbing aufzuweisen, nämlich 70, dann folgen: Marienburg (51), Hofenberg (32), Partzhaus (29), Elbing-Land (28), Danzig-Niederung (26), Br. Stargard (24), Königs (17), Thorn (13), Stuhm (11), Berent (9), Neustadt, Kulm, Graubenz und Flatow (mit je 8), Putzig (7), Dt. Krone (6), Schwes (5), Danzig-Höhe (5), Marienwerder (3), Dirschau (3), Gbbau (2), Danzig-Stadt (1), und Briesen (1). Die Kreise Tuchel, Strassburg und Schlochau hatten kein Mitglied aufzuweisen.

† **Jubiläumstage**. Das Jahr 1892 bringt uns folgende Jubiläumstage, auf die wir einem mehrjährigen Brauche gemäß kurz hinweisen: Am 8. Januar 1642 starb der Astronom, Arzt und Naturforscher Galileo G a l i l e i in seiner Villa Arcetri bei Florenz. Am 14. Januar 1742 starb zu Greenwich der Mathematiker, Naturforscher und Astronom Edmund Halley, der Entdecker des nach ihm benannten großen Kometen. Er machte zuerst auf die Wichtigkeit der Venusdurchgänge für die Bestimmung der Sonnenparallaxe aufmerksam. Am 18. Januar 1642 starb zu Bologna der ausgezeichnete italienische Maler und Radierer Guido R e n i. Hauptwerke von ihm sind u. a. die Himmelfahrt Mariä (in München), Christus mit der Dornenkrone (in Dresden) und verschleiene Madonnenbilder. Am 26. Januar 1642 starb zu Erfurt Joh. Matthäus M e y f a h r t, bekannt als Dichter geistlicher Lieder (z. B. Jerusalem, du hochgebauete Stadt). Am 29. Februar 1792 wurde zu Besarvo bei Rom der bedeutendste unter den neueren italienischen Opernkomponisten Gioacchino R o s s i n i geboren. Sein „Barbier von Sevilla“, „Mose in Egypten“ und „Wilhelm Tell“ haben sich in Deutschland auf dem Repertorio erhalten. Am 7. März 1842 starb der Geschichtsforscher Ludwig H e e r e n. Am 12. März 742 gründete W i n f r i e d das Kloster Fulda. Am 16. März 1842 starb zu Paris Maria Luigi C h e r u b i n i, ein Großmeister der Tugend. Am 28. März 1592 wurde der erste Reformator des Schulwesens Amos C o m e n i u s zu Mnwniz in Mähren geboren. Er wirkte als Lehrer auch in Elbing von 1642—48 und schrieb hier ein Buch: Methodus linguarum novissima. Am 29. März 1792 wurde König G u s t a v I I I. von Schweden durch Antarkström, einen beleidigten Hauptmann, erschossen. Am 21. April 1142 starb im Kloster St. Marcell bei Chalons der französische Scholastiker und Lehrer der Theologie und Philosophie Petrus A b ä l l a r d u s, bekannt auch durch sein Verhältnis zu Heloise. Am 22. März 1542 wurde der satirische Fabeldichter Georg R o l l e n h a g e n zu Bernau geboren. Von ihm ist das satirische Lehrgedicht: „Froschmeufeler, der Frösch und Meuse wunderbare Hoffhaltung.“ Am 23. März 1792 starb bei Halle a. S. der berühmte Theologe und Pädagoge Dr. Karl Friedrich B a h r t, kurze Zeit auch am Philanthropin beschäftigt. Am 17. Mai 1742 fand die Schlacht bei Chatskoff (1. schles. Krieg) statt. Am 2. Juni 1492 fand durch Granada's F a l l die Herrschaft der Mauren in Spanien ein Ende. Der Friede zu Breslau am 11. Juni 1742 beendete den I. schles. Krieg. Am 19. Juni 1791 wurde Gustav S c h w a b, der bedeutendste Vertreter der schwäbischen Dichterschule, zu Stuttgart geboren.

Am 28. Juni 1842 starb der Dichter Clemens Brentano. Von ihm „Des Knaben Wunderhorn“. Am 1. Juli 1742 wurde zu Oberamtsstadt bei Darmstadt Georg Christoph L i c h t e n b e r g geboren, der sich später als Physiker, Mathematiker und humoristischer Schriftsteller einen Namen machte. Am 4. Juli 1642 wurde der Volksredner und Schriftsteller A b r a h a m S a n t a C l a r a zu Präbenheimstein in Baden geboren. Am 2. August 1492 trat Christoph C o l u m b u s seine erste Entdeckungsfahrt an und entdeckte am 12. Oktober 1492 Amerika (d. h. zunächst die Insel Guanahani). Am 15. August 1792 wurde Eduard F r v i n g, der Stifter der Irvingianerlekte, geboren. Am 22. August 1742 wurde der Schulmann M e i e r o t t o geboren, den seine Zeitgenossen den „König unter den Rectoren“ nannten. Am 15. September 1592 starb der berühmte Schriftsteller Michel de M o n t a i g n e. Am 27. September 1792 wurde in Berlin Ernst Wilhelm S i e l e n geboren, der sich große Verdienste um das Turnen erworb. Am 13. Oktober 1792 wurde der Musikgelehrte Moriz H a u p t m a n n geboren. Sein epochemachendes Werk „Die Natur der Harmonik und Metrik“ trug ihm von Seiten der Göttinger Universität das Doktordiplom ein. Am 16. Dezember 1742 wurde der Feldmarschall Fürst S i c h e r geboren. Am 25. Dezember 1642 erblickte zu Woolsthorpe in Lincolnshire der berühmte Physiker Isaaq N e w t o n das Licht der Welt.

* **In der St. Annen-Gemeinde** sind im Laufe des verfloffenen Jahres 3 0 0 K i n d e r g e b o r e n (gegen 249 im Vorjahre). Es ist das eine Zahl, welche während der Zeit des Bestehens dieser Gemeinde noch nicht erreicht wurde. S t e r b e f ä l l e waren 209 zu verzeichnen (1890 : 208) und ist diese Zahl im Verhältnisse zu den Geburten als eine höchst günstige zu bezeichnen. An der P o m m u n i o n betheiligten sich in der gleichen Zeit 2147 Gemeindeglieder (1890 : 2165); g e t r a u t wurden 59 Paare (gegen das Vorjahr mehr 20 Paare); die Zahl der E i n g e g e n e t e n betrug 49 oder 18 weniger als im Vorjahre.

* **Domänenverpachtung**. Der „Reichsanz.“ bringt ein Verzeichniß der in den Jahren 1892 und 1893 zur anderweitigen Verpachtung kommenden Domänen, darunter für 1892 G r i e w e und U n i s l a w im Kreise Kulm, 1893 D o m b r o w k e u (Strassburg) und B r o d e n (Mewe).

* **Schrittzähler**. Herr Uhrmacher L. hatte dem Briefträger eines Reviers der inneren Stadt der Wissenschaft wegen einen „Schrittzähler“ zur Benutzung während der letzten Tage, bekanntlich die Schredenstage für den Briefträger, gegeben. Mit absoluter Sicherheit markirt so ein Ding jeden Schritt, welchen sein Träger macht. Darnach hatte betreffender Briefträger in seinem Hin und Her „Treppe“ auf „Treppe“ ab in der Zeit vom 31. Dezember früh bis zum 2. Januar Vormittags 10 Uhr genau 158,900 Schritte gemacht, das sind in Meilen umgerechnet, à Meile 9500 Schritte, rund 17 Meilen.

* **Die jetzigen Witterungsverhältnisse** scheinen die Richtigkeit der Fölschen Theorie zu bestätigen. Für die letzten Tage des Dezember und ersten Tage des Januar waren reichliche Niederschläge bei gelindem Wetter und starker Luftbewegung prophezeit, welche sich denn auch wirklich eingestellt haben.

* **Wetter**. Nachdem am gestrigen ersten Neujahrstage ein Schmutz herrschte, der es kaum möglich machte, die gewöhnlichen Neujahrsvisiten abzustatten, trat heute früh um 6 Uhr ein so starkes Schneetreiben bei gelindem Frost ein, welches vom Sturm begünstigt, große Schanzten auf Chaussee- und Landwegen aufstegte, welche den Verkehr bedeutend störten.

* **Von der Rogat** wird uns berichtet, daß die Weichsel mit Grundeis geht. Die Fahren funktioniren aber noch, da heute Morgen Landente von der Rogat mit der Fähre zur Stadt gekommen sind.

* **Marktbericht**. Der heutige Markt hatte durch die Ungunst des Wetters sehr zu leiden. Der Fischmarkt brachte außer frischen Hechten fast nur Kaulbarje. Butter- und Eiermarkt waren sehr flau, da Käufer und Verkäufer fehlten. Von Getreide und Raufutter fehlten die Zufuhren vollständig, da die Wege kaum mit Schlitten, noch weniger mit Wagen zu passiren waren. Eine Preisfeststellung der Produkte blieb unter diesen Umständen ausgeschlossen.

* **Unfälle**. Das Betteln der Kinder am Neujahrstage nimmt nahezu überhand und nahm gestern das Ableiern der in der Schule eingelernten Neujahrslieder kein Ende. Die Mütter haben eine vollständige Abrihtungsmethode eingerichtet, begleiten die Sprossen und zeigen ihnen die Häuser, wo sie hoffen etwas zu ergattern. Würde die Zucht vom Elternhause aus strenger gehandhabt, würden die Gerichte nicht mehr so viel sich mit Messerstechereien zu beschäftigen haben.

* **Neujahrstreiche**. In der Neujahrnacht, welche dieses Mal ohne große Störungen verließ, hatten einige lustige Brüder einen Kahn vom Elbingflusse losgemacht und denselben vor die Durchfahrt der hohen Brücke gelegt, so daß der Flußverkehr für einige Zeit gehemmt wurde. Auf den Straßen herrschte in der Nacht reges Leben, namentlich auf dem alten Markte wurden die Schläfer durch das von ganzen Colonnen ausgebrachte „P r o s i t N e u j a h r“ oft gestört.

* **Ein schweres Unglück** hätte ein Schornstein-einsturz im Gefolge haben können, der gestern Morgen gegen 10 Uhr die Bewohner des Inneren Mühlendamms in Aufregung versetzte. Der um diese Zeit herrschende heftige Sturm schleuderte nämlich einen Theil der Klappe des Schornsteines am Dache des St. Elisabeth-Hospitals herab und mit donnerähnlichem Getöse flogen handgroße, schwere Flegelsteine auf den Bürgersteig. Glücklicherweise passirte in dem Augenblicke Niemand die gefährliche Stelle, die herabgeschleuderten Steine hätten sonst leicht großes Unheil anrichten können.

* **Verhaftung**. Ein ausgedienter Marinesoldat, der sich aber in der zweiten Klasse des Soldatenstandes befindet, legte trotz des Verbots wiederholt Marine-Uniform an. Auch vorgestern bewegte er sich in derselben auf der Straße, betrank sich dann und betrug sich in einem Schankgeschäft der Leichnamstraße so ungebührlich, daß seine Verhaftung erfolgte. Hierbei widersetzte er sich den betreffenden Polize-Beamten so energisch, daß diese wiederholt von ihren Waffen Gebrauch machen mußten.

* **Polizeiliches**. Die Langfinger haben hier in den letzten Tagen eine besondere Thätigkeit entwickelt. So stahlen am Donnerstag Nachmittag 2 halbwüchsige Jungen einem auswärtigen Besitzer von seinem Fuhrwerk auf der Holländer Chaussee einen Korb mit Materialwaaren. Der Raub wurde ihnen aber abgejagt. — Von der Taubstummschule wurden am Donnerstag zwei zinkene Abfallrohre gestohlen. — Dem an der Königbergerstraße wohnhaften Bäckereimeister W.

wurde gestern Abend die Badenstraße mit etwa 200 M. und einem Densitmädchen aus einer Küche in der Kettenbrunnstraße zwei Paar Schuhe entwendet. — Auf gleiche Weise büßte heute Vormittag auf der Marktstraße am Elbing eine Arbeiterfrau aus der Neuenstraße eine Portemonnaie mit 3 M. und eine Wittne aus der Kalksteinstraße einen braunen Muff ein. — Gestern Abend erhielt ein in Grubenhagen wohnhafter Arbeiter von einem anderen Menschen in der Straße am Elbing in der Nähe des Kraththors einen so derben Stoß, daß er zurücktaumelte, ausglitt und in den Elbing stürzte. Unter Mithilfe anderer Personen wurde der Hineingefallene sogleich wieder aus dem Wasser gezogen. Angeblich soll nur Scherz vorgelegen haben, doch würde dies denn doch wohl über den Spaß gehen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

SS Heiterkeits-Brevier. Lustige Vorträge für gefellige Kreise, gesammelt und herausgegeben von Konstantin Bulla IV. Band, 80. Preis 1 Mark. Verlag von Georg Trieger in Schweidnitz. Ein gutes Zeichen für die Vortrefflichkeit dieses Werkes ist der Umstand, daß in kurzer Zeit bereits der vierte Band desselben erschienen ist, welcher sich in Bezug auf die Gediegenheit seines Inhalts den vorangegangenen Bänden würdig an die Seite stellt. Das „Heiterkeitsbrevier“ nimmt nun unter allen bekannten Deltamationsbüchern unstreitig einen der ersten Plätze ein und kann demgemäß allen Freunden des Humors rückhaltlos empfohlen werden.

Bermischtes.

* **Eberfeld**, 30. Dez. Der wegen **Mordes seiner Braut** zum Tode verurtheilte Bäckergeselle Wilhelm Oberstraß hat dem Staatsanwalt gegenüber heute ein **Geständniß** abgelegt.

* Aus **Budapest** wird telegraphirt; Auf dem Ablagerungsplatz fand heute ein Lumpensammler einen **Laib Brod**, den er nach Hause nahm und aufschnitt; da fand er darin die **zerstückelte Leiche eines neugeborenen Kindes**. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die kleine Leiche erst zerstückelt und **gebraten**, dann in **Teig** gehüllt und so gebacken worden war. Die Polizei hofft, die Thäterin verhaften zu können.

* **Berwegerer Postdiebstahl**. Aus einem Karriol-Postwagen sind am Mittwoch Morgen während der Fahrt vom **Wiener Hauptpostamt** nach Kaiser-Ebersdorf **drei Postbeutel mit dem Inhalt von 20,000 Gulden** gestohlen worden. Der Postillon Joseph Roster hatte den Auftrag, zeitig Morgens mit einem Karriol-Postwagen aus der inneren Stadt nach Kaiser-Ebersdorf zu fahren. Als er um 7 Uhr im Kaiser-Ebersdorfer Postamt anlangte, erzählte er daselbst, es sei kurze Zeit vorher ein Mann, der eine Beamtenmütze trug, auf der Straße an den Wagen herangetreten, habe sich ihm gegenüber als Postbeamter ausgegeben und erklärt, er müsse nachsehen, ob die Wertgegenstände im Innern des Wagens in Ordnung seien. Dann habe der Mann den Wagen mit einem Schlüssel geöffnet, aus demselben drei Beutel genommen und sei mit denselben weggegangen. Auf jeden Fall hat ein äußerst frecher Diebstahl stattgefunden. Die Polizei wurde von dem Vorfall verständigt. Der Mann, welcher nach der Angabe des Postillons den Diebstahl vollführt haben soll, wird von diesem folgendermaßen geschildert: Ein mittelgroßer, unterlehter Mann mit dunklem kleinem Vollbart, bekleidet mit einem bis an die Knie reichenden Rocke mit schwarzem Sammetragen und einer Beamtenmütze.

* **Best**, 30. Dez. Die **Influenza** nimmt größere Verbreitung an als im Vorjahre. In den Ministerien dem Stadthaus, der Polizei und dem Nationaltheater sind die meisten Beamten erkrankt. Der übliche Ausgang durch Herzschlag ist häufiger als der durch Lungenentzündung.

* Aus **Paris** wird telegraphirt: Die gestern in **Montpellier** **ausgeborenen Sträflinge** wurden **festgenommen**. Die Volksmenge war gegen dieselben sehr erbittert und versuchte wiederholt, den Wagen zu stürzen, um die Mörder zu lynchen.

* **Dublin**, 31. Dez. In Dublin Castle, dem Sitze der irischen Verwaltung, fand heute Nachmittag eine **Explosion** statt, die anstehend von einem Keller-raum ausging und das darüber gelegene Bureau zerstörte. Verletzt wurde Niemand, da die im Bureau Beschäftigten, um das Frühstück einzunehmen, das Lokal verlassen hatten. Man vermuthet ein Dynamit-attentat.

* **Eine gemüthliche Christnacht** haben die Einwohner von **Valencia** gehabt. Während nämlich gerade die Christmesse abgehalten wurde, plähten **Bomben** an verschiedenen Punkten der Stadt. Eine derselben ging auf dem Altare der Kapelle der Muttergottes de los Desamparados los, verwundete den Abgeordneten Paredez, seine Frau und Tochter und viele andere Andächtige und beschädigte den Altar selber sehr schwer. Eine **zweite Bombe** war in der Kirche San Andrés gelegt, die gleichfalls mit Andächtigen gefüllt war; auch sie richtete großen materiellen Schaden an. Eine **dritte Bombe** wurde in die Stallungen eines reichen Bürgers, Castillo, geworfen und verwundete ein werthvolles Meißel. Eine **vierte Bombe** ging vor dem Hause eines Arztes, Monferrat, in dem Augenblicke los, da derselbe auf die Straße trat; zum Glück wurde er von keinem Splitter getroffen. Die Bevölkerung ist durch diese Unthaten in Schrecken versetzt. Die Polizei scheint auch diesmal die Uebelthäter nicht entdecken zu können.

* **Cardinal und Monsignore**. Ein sehr interessanter und in seiner Art ganz neuer Prozeß wird in den ersten Tagen des Februar vor dem römischen Korrektrikontribunal verhandelt werden. Der **Angeschlagene ist ein Cardinal**, der Kläger ein **Monsignore**. Der Sachverhalt ist folgender: Der Cardinal Dreglia hatte im Sommer das Gericht ausgeprengt und auch in offizieller Form vor die Dateria gebracht, daß sich Monsignore Amalfitano als Administrator einer Erbschaft, an welcher der Cardinal theilhaftig war, Unterschlagungen habe zu Schulden kommen lassen. Das Tribunal der Dateria erklärte jedoch mit Sentenz vom 5. August, die vom Papst approbirt wurde, die Beschuldigung gegen Amalfitano als völlig unbegründet und gab dem Cardinal auf, in geeigneter Weise den Ruf des Monsignore Amalfitano zu rehabilitiren. Dieser aber war weit davon entfernt, sich damit zufrieden zu geben, da er seine Ehre auch von einem Cardinal nicht läanden lassen wollte und wandte sich an das ordentliche Gericht, damit hier vor aller Welt Cardinal Dreglia den Beweis seiner Behauptung erbrächte. Das ist dem Monsignore bisher schon sehr theuer zu stehen gekommen, denn er ist durch Gift des Generalvikars Cardinals Barocchi sofort a divinis suspendirt worden. Man hoffte, Amalfitano dadurch zum Auf-

geben seines Vorzuges zu bringen, aber dieser ließ sich durch die Strafe nicht beeinflussen und hielt den Straf Antrag aufrecht. Daß er sich auch sonst seine Cardine verdorben hat, steht außer Zweifel. Drei Cardine, nämlich Rampolla, Monaco la Baletta und Bianchi, sowie eine Reihe anderer hervorragender vatikanischer Persönlichkeiten sind als Zeugen geladen.

* In einer **New-Yorker Methodisten-Versammlung** stellte unlängst ein Herr Knight allen Willards und Regelbahnen zu **versehen**. Schließlich erhält der edle Stat auch noch eine Chance. „Wenn“, so führte Herr Knight aus, „durch solche Luftbarkeiten die jungen Leute herangezogen werden können, Getränke zu kaufen, warum sollte es der Kirche nicht möglich sein, sie mittels „Pool“-Tisch und Billard zum Gottesdienst heranzuziehen?“ Während sich verschiedene der Herren Seelsorger noch abmühten, sich aus ihrem Erstaunen über diesen Vorschlag herauszuarbeiten, führte Herr Knight mit Feuer seiner Ansichten näher aus und schlug vor, daß jede Gemeinde, die ein Erdgeschloß mit genügenden Räumlichkeiten unter ihrer Kirche habe, ohne Zeitverlust an die Aufstellung von „Pool“-Tischen und Errichtung von Regelbahnen gehen sollte. Man würde bald sehen, welche Früchte diese Concurrenz mit dem „Saloon“ erzeugen werde, und wie die jungen Männer in Scharen den Kirchen zuströmen würden. Durch diese Luftbarkeiten, welche an sich harmlos seien, könne man die jungen Leute vom Bösen abhalten und viel Gutes stiften.

* Ein **Baum erkletterndes Schwein** ist das Neueste auf **Queensland** entdeckte Thier. Man hält dasselbe für eine Kreuzung zwischen dem gewöhnlichen Schwein und dem Bäume erkletternden Känguru; denn es besitzt die Eigenthümlichkeiten dieser beiden Thiergattungen. Die Schnauze, die Ohren und der fette Körper gleichen genau dem Schwein, während die kräftigen Klauen und der kleine Beutel dem Känguru eigenthümlich sind.

* **Wyslowitz**, 27. Dez. **Mehr als drei Monate** liegt nun der Bergmann Peter Latosch **schlafend** hier im Lazareth. Ein trauriges Geschick hat seine Familie getroffen. Während seiner Krankheit sind ihm zwei Kinder an der Diphtherie gestorben, und vier Kinder liegen an der Grippe darnieder.

* **London**, 31. Dez. Laut einer Meldung aus **Bankof sank der Dampfer „Rainbow“** während eines Laufs bei der Insel Kohamme. Der **Capitän Campos** und **35 Personen** ertranken.

* **Weg**, 31. Dez. Der **Detektiv Uebing**, der **Mörder des Oberstleutnants Prager**, ist heute **hingerichtet** worden.

* **New-York**, 31. Dez. Die der **Standard-Delegatschaft** gebührende **alten Wötterwerkstätten** in Bergen Point Newjersey sind **abgebrannt**. Der „Gerald“ schätzt den Schaden auf **1½ Millionen Dollars**.

Telegramme.

Berlin, 1. Jan. Die **Neujahrsfeier** am Kaiserlichen Hofe nahm heute in der üblichen Weise ihren Verlauf. Um 10 Uhr Vormittags fand in der Kapelle des königlichen Schlosses ein Gottesdienst statt; an demselben nahmen Theil der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, die Prinzessinnen Friedrich Karl und Heinrich, die Erprinzessin von Meiningen, die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, die Prinzessinnen Margarethe von Preußen und Johann Albrecht von Mecklenburg, ferner die Prinzen Heinrich, Leopold und Alexander von Preußen, der Herzog von Meiningen, der Prinz von Schaumburg-Lippe, Prinz Max von Baden und Prinz Albert von Anhalt, der Hof, die Umgebung des Bundesrathes, die Präsidien der deutschen und der preussischen Volksvertreter, hohe Staatswürdenträger, die Geistlichkeit, die Commandeure der Leib- und der Garde-Regimenter pp. Den Gottesdienst leitete Dr. Dryander unter Assistenz der Prediger Brüdner, Richter, Frommel und Krißinger. Zum Eingangslied der Domchor den Psalm 100, dann folgten Gemeinbegänge und Liturgie, worauf Dr. Dryander die Neujahrspredigt hielt, welcher er die Worte der Offenbarung Johannis 18 zu Grunde legte: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende“, und in welcher er ausführte, daß wir nicht wüßten, was die neue Zeit bringen werde, welche Stürme uns bevorständen, und was uns vielleicht genommen würde, das jezt noch unser Schmuck sei. Wir aber vertrauten und bauten nur auf Gott. Mit dem Gemeindegesang des „Nun danket Alle Gott“, Gebet und Segen schloß die Feier. Hierauf begab sich der Hof unter Vortritt der Obersten Hofchargen durch den Weißen Saal nach den inneren Gemächern. Den beiden Kaiserinnen Auguste Victoria und Friedrich, und den Prinzessinnen folgte der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich, denen sich die anderen Prinzen, der Hof und die Umgebung angeschlossen. Hierauf folgte die große Cour im Weißen Saale, wo dem Throne gegenüber die Schloßgarde-Kompagnie mit der Fahne, sowie auch das Pagen-Corps aufgestellt genommen hatte. Als Fürst Radolin, der als Oberst-Truchseß die Funktionen des noch nicht ganz wiederhergestellten Ober- = Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg verjah, das Zeichen gegeben, betrat die Kaiserin den Saal und nahm links vor dem Throne Aufstellung, zu ihrer Rechten schlossen sich die Prinzessinnen an. Alsdann erschien der Kaiser und trat rechts vor den Thron, zu seiner Rechten stellten sich die Prinzen auf. Den Vorübergang bei der Cour eröffnete der Reichskanzler Graf Caprivi, dem der Kaiser huldvollst die Hand reichte, es folgten die Mitglieder des Bundesrathes, von denen der königl. sächsische Gesandte Graf Hohenthal und v. Bergen durch Handreichung und einige Worte vom Kaiser ausgezeichnet wurden. In der üblichen Reihenfolge schlossen sich die Minister, die Generalität, die hohen Beamten, die hohen Militärs an. Der Kaiser zeichnete auch den Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretär von Bütticher, und den General-Oberst v. Pape durch Handdruck aus. Unter den anwesenden Mitgliedern der Maison militaire befand sich auch der Generaladjutant General Graf Waldersee. Während der Cour concertirte die Kapelle des Garde-Füsilier-Regiments nach der Cour empfang der Kaiser die Botschafter und Gesandten der auswärtigen Staaten; der italienische Botschafter Graf de Lamay und der russische Botschafter Graf Schwalow nahmen Krankheits halber an dem Empfange nicht Theil. Von irgend welcher Anspitze des Kaisers anlässlich dieses sowie anderer Empfänge verlautet nichts. Während der Defiler-Cour gab die Leibbatterie des ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiments im Lustgarten 101 Kanonenschüsse ab. Zur Paroleausgabe erließen der Kaiser mit seinem Stabe in der Ruhmeshalle.

Seidenstoffe (schwarze, weiße und farbige) von 65 Pfg. bis 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, farbig u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. und 2500 versch. Farben) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelt. Briefporto nach der Schweiz.

Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm breit.

Böse Vorboten.

Fast die Hälfte der Menschheit ist jezt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unangenehm Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenlos und konfuse Wesen, zielloses Planemachen und nichts zur Ausführung bringen, Ener-

brachte eine wenig gute Nacht. Das Fieber hat etwas nachgelassen. Der Kräftezustand ist befriedigend. Die Besorgniß erregenden Erscheinungen dauern an, ohne bisher bedrohlichen Charakter anzunehmen.

Brüssel, 1. Jan. Der König ist an der Influenza erkrankt, das Befinden desselben ist indessen ein im Allgemeinen befriedigendes.

Rom, 1. Jan. Wie über den heutigen Neujahrs-Empfang verlautet, sprach der König bei dem Empfange der Deputationen des Senats und der Deputirtenkammer auch seine Befriedigung darüber aus, daß er bei seinen jüngsten Reisen nach Mondovi und Palermo erneut wahrgenommen habe, wie lebendig das Vertrauen der Italiener in die bestehenden Einrichtungen und die Zuneigung zu dem Königshause sei. Ferner habe der König der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die so glücklich stipulirten Handelsverträge demnächst zur Annahme gelangen und günstige Erfolge für die nationalen Interessen haben würden.

Ueber das große Versandhaus May und Edlich in Leipzig-Plagwitz

bringt die „Illustrirte Zeitung“ aus der Feder eines bekannten Feuilletonisten einen größeren, mit Illustrationen versehenen Artikel, der in origineller und amulanter Form die Entstehung, das allmähliche Anwachsen und den jeztigen Niefenbetrieb dieses Welt-geschäftes schildert. Namentlich was da über Wesen und Bedeutung des Versandgeschäftes gesagt ist, erscheint uns bemerkenswerth, und wir glauben uns den Dank unserer Leser zu verdienen, wenn wir einen kleinen Auschnitt aus dem interessanten Essay hier wiedergeben. Die Abhandlung über das Versandgeschäft und seine Bedeutung insonderheit für alle Culturmenschen, die auf dem Lande und in kleinen Städten wohnen, ist in die Form eines Zwiegesprächs zwischen dem Feuilletonisten und der Gattin eines in Hinterpommern einsam hausenden Oberförsters gekleidet. Nachdem sich die Dame an der Verblüfftheit ihres Besuchers über den sie hier im „Urwald umgebenden“ Comfort geweiht, gibt sie dem erstaunten Großväter des Rathfels Lösung mit den Worten: „Hier haben Sie meine Bezugsquelle und mein Alltagshaus, das mir die Neuheiten und den modernen Comfort auf eine einfache Bestellkarte hin ins Haus liefert.“ Damit — so heißt es weiter — holte die schalkhaft lächelnde einen stattlichen Band von ihrem Schreib-tisch und legte ihn in meine Hände: es war **May und Edlich's** neuester „Illustrirter Katalog“. Dem Artikel entnehmen wir ferner noch die kürzlich durch alle größeren Zeitungen verbreitete Thatsache, daß May und Edlich an Stelle ihrer älteren Filial-häuser in Berlin und Leipzig neuestens zwei groß-artige Geschäftspaläste errichtet und mit gediegener Vornehmheit ausgestattet haben; die weiteren Filialen in Hamburg, London und Zürich bleiben in bisheriger Weise bestehen. All die erwähnten Filialen und Geschäftshäuser, die alten wie die neuen, bedeuten keine Arbeitstheilung oder Decentralisirung des Versandgeschäftes, sondern sind nur eine bequeme und direkte Kaufgelegenheit für das Großstadtpublikum und zugleich eine Repräsentation des Namens May und Edlich. Das Versandgeschäft der Firma und der ganze schriftliche Verkehr bleibt nach wie vor am Sitz der Firma und ihrer Fabriken und Lager, in Leipzig-Plagwitz. Die Postanstalt dortselbst hat also durch die Eröffnung der neuen Filialen keine Minderung des Verkehrs zu erwarten, eher eine Vermehrung desselben. May und Edlich werden sicher bleiben, was sie seit einer Reihe von Jahren sind, die besten Kunden der Kaiserlich Deutschen Reichspost. Die neuen Filialen haben alle Chancen eines reichen Erfolges, und möge das Dichtervort, das man bisher auf die emporblühende Firma mit Zug anwenden konnte: „Es dehnt sich das Haus — es wachsen die Räume“ künftig und auf lange Jahre in Geltung bleiben. Diesem Wunsche schließen wir uns von ganzem Herzen an.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.		
Börse: Fest.	Cours vom 31.12.	2.1.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	94,80	94,90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95,—	94,90
Oesterreichische Goldrente	94,40	94,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,10	92,20
Russische Banknoten	198,60	198,90
Oesterreichische Banknoten	172,70	172,50
Deutsche Reichsanleihe	105,90	105,90
4 pCt. preussische Conjuls	105,80	106,—
4 pCt. Rumänier	83,10	83,20
Mariend.-Mantf. Stamm-Prioritäten	107,90	106,50

Produkten-Börse.		
Cours vom 31.12.	2.1.	
Weizen Januar	222,50	217,—
April-Mai	220,20	216,25
Roggen flau.		
Januar	238,50	236,50
April-Mai	229,70	226,—
Petroseum loco	23,—	23,—
Rübsl Januar	59,60	59,10
April-Mai	69,60	69,10
Espiritus 70er Januar	59,80	59,30

Königsberg, 2. Januar. (Von Portatus und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: — Liter. Loco contingentirt 68,— A. Geld. Loco nicht contingentirt 48,50 " "

Seidenstoffe (schwarze, weiße und farbige) von 65 Pfg. bis 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, farbig u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. und 2500 versch. Farben) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelt. Briefporto nach der Schweiz.

Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm breit.

Böse Vorboten.

Fast die Hälfte der Menschheit ist jezt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unangenehm Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenlos und konfuse Wesen, zielloses Planemachen und nichts zur Ausführung bringen, Ener-

grellofigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Degression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüther Kopf und abwechselnder Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnis-schwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unter-lausenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebens-alter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gekemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, **der verlange kostenfrei die „Zanzana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarks-Leiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heil-verfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.**

Den größten Erfolg hatte Apotheker Richard Brandt in Schaff-hausen im Monat Juli und August 1891 zu verzeichnen, während welcher Zeit ihm 400 Anerkennungs-schreiben über den Gebrauch seiner achten Schweizerpillen, welche **sämmtlich aut-lisch beglaubigt**, zugegangen sind. Alle Diejenigen, welche gezwungen sind, wegen Verstopfung, schlechter Verdauung, Magen-, Leber- und Gallen-leiden etwas zu thun, sollten diese Briefe lesen und sich überzeugen, daß die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1,— in den Apotheken) von keinem anderen Mittel übertroffen werden. Man achte genau auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 2. Januar 1892.
Geburten: Fabrik-Exped. Gustav Beckmann S. — Schiffszimmerer Lud-wig Nickel S. — Zimmergeselle Fried- rich Frieje S. — Fabrikarbeiter Johann Hopp S. — Fabrikarbeiter Carl Bürger S. — Kupferschmied Hermann Glodde T. — Feilenhauer Ferdinand Schäfer S. — Aufgebote: Arbeiter Joh. Wenzel- Elb. mit Bertha Sadranowski-Elb.
Storbefälle: Schlosser Aug. Lunde- nau, S. 6 M. — Arb.-Wittve Anna Hülsen, geb. Brandt, 71 J. — Arbeiter- frau Maria Caroline Neumann, geb. Vollerthum, 54 J. — Schuhmacherfrau Christine Lorenz, geb. Beckmann, 59 J. — Hospitalitin Katharina Wölm, geb. Schäfer, 78 J. — Hospitalitin Christine Eih. Friedrich, geb. Weede, 75 J. — Tischler August Vietke aus Stolp, S. 6 T. — Fabrikarbeiter August Gerecht, T. 9 J. — Drehorgelspielerfrau Char- lotte Junt, geb. Potrafke, 57 J. — Lehrerrau Auguste Wehrmann, geb. Zobel, 33 J.

Bräutwerbung.

An milden Gaben und Geschenken sind in den Monaten October, Novem- ber und Dezember im Pestbude-Hospital eingegangen: Von Böhner-Mössenberg 2 M., Rentier Fröse-Elbing 6 M., Un- genannt vom Lande 3 M., Ungenannt vom Lande 50 Pf., Ungenannt vom Lande 50 Pf., Wilhelmine Panke-Gr. Steinort 1 M., Gutzjahr-Renkirch 1 M., Ungenannt vom Lande 1,50 M., Unge- nannt vom Lande 50 Pf., Bräuer-Neu- dollstädt 1,50 M., Ungenannt-Sorgen- ort 1,50 M., Ungen. vom Lande 6 M., Anna Preisforn-Friedrichsberg 50 Pf., Helene Möller-Friedrichsberg 50 Pf., Ungenannt-Marienburgerdamm 1 Schffl. Kartoffeln und 2 M., Ungenannt-Terra- nova 1 M., Ungenannt-Dörsel 3 M., Frau Ester Kettler-Topolinken 3 Pf., Butter und 3 M., Fräulein Pauline Kettler-Topolinken 1 M., Adolf Kettler- Topolinken 1 M., W. K.-Nichtthorst 2 M., Ungenannt-Thiergartensfeld 3 M., Fröse- Friedrichsberg 1 M., F. W.-Elbing 3 M., Ungenannt vom Lande 15 M., Unge- nannt-Campenau 3 M., Ungenannt-Neß- garten 1 M., N.-Elbing 1,50 M., Un- genannt-Elbing 3 M., Ungenannt vom Lande 50 Pf.

Mit dankbarem Herzen bringen wir dieses zur öffentlichen Kenntniß. Elbing, den 31. Dezember 1891.

Der Vorstand des Pestbude-Hospitals.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfd. in Postkolli von 9 Pfd. an zollfrei **Ferd. Rahmstorf, Ottenen bei Hamburg.**

Gänzlicher Ausverkauf wegen Fortzuges nach Düsseldorf!

Zu noch nie dagewesenen billigen Preisen müssen in kürzester Zeit ausverkauft werden

die immer noch großen Vorräthe in

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Cattunen, Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Gardinen, Bettzeugen, Frisaden, Boys, Parchenden, Leinen, Schürzen, Tüchern etc.; Wintermänteln, Regenmänteln, Jaquettes, Kindermänteln, Buckskins für Herren- und Frauenanzüge, Tuchen, Paletotstoffen, Reiserockstoffen; fertig. Anzügen, Ueberziehern, Schlafröcken, Reiseröcken, Reisedecken, Unterkleidern, Halstüchern etc.

Herrn. Wiens Nachf.

Der Laden ist zum 1. April zu vermieten resp. das Haus mit Geschäft zu verkaufen.

Stadttheater.

Sonntag, den 3. Januar 1892:
"Der neue Herr".
Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst v. Wildenbruch.

Montag, den 4. Januar 1892,
zu halben Preisen:
"Die weiße Dame".
Oper in 3 Akten von Boieldieu.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 3. Januar 1892:
Großes

Militär-Concert

von der Capelle des 35. Artillerie-Regiments aus Marienwerder.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 M.
bei Herrn Conditor **Selkman** zu haben.
Wendel.

Gewerbeverein.

Montag, den 4. Januar, Abd. 8 Uhr:
Vortrag.
Herr Rechtsanwalt **Aron**: "Ueber das neue Einkommensteuergesetz".
Darauf: **Auktion.**
Der Vorstand.

Elbinger Heizer- und Maschinen-Schule.

Der Course beginnt
Dienstag, den 12. Januar.
Die Meldungen nimmt Herr **Levy** (Firma **Wollenberg**), Brückstraße Nr. 16, Freitag, den 8. u. Samstag, den 9., Abends vor 8 Uhr, und Sonntag, den 10., Vorm. bis 12 Uhr entgegen und ertheilt nähere Auskunft.
Elbing, den 1. Januar 1892.
Das Curatorium.

Bekanntmachung.

Zufolge unserer Aufforderung vom 23. v. Mts. haben noch nachstehende Personen behufs Ablösung der Neujahrs-Gratulationen bei der Armenkassa Geldgeschenke eingezahlt:
Stadtrath Axt.
Brauerei-Director **M. Hardt**.
M. K.
Commerzienrath **Peters**.
Kaufmann **H. Schaumburg**.
Elbing, den 2. Januar 1892.
Die Armen-Direction.
gez. Contag.

Offene Stellen für Militäranwärter.

1. April, Belgard (Persante), Postamt, Briefträger, jährlich 900 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß, Meldungen an die Oberpostdirektion in Köslin. — Sogleich, Stationsort unbestimmt, Eisenbahnbetriebsamt Bromberg, zwei Weichensteller, je 800 M., steigt bis 1200 M., Weichensteller 1. Klasse; Gehalt 1000 bis 1500 M. — 1. Februar, Wittowo Ost, Distriktsamt, Distriktsbote und Vollziehungsbeamter, 400 M. Gehalt, 200 M. Gehühren als Vollziehungsbeamter. — Sofort, Wittowo West, Distriktsamt, Amtsbote und Vollziehungsbeamter, 400 M. Gehalt, 7,50 M. monatliche Gebühren

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Krämpfe, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Weichschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erschlaffung, Sorenschmerz. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Werktätigenverein.
Versammlung findet erst Sonntag, den 9. d. M., statt.

Weingrundforst. Militär-Concert.

Heute, Sonntag, den 3. d. Mts.:
Etablissement Markthalle.
Sonntag, den 3. d. M.:
Tanzkränzchen.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte u. vielantwendbare erprobt. Einreibung geg. Gicht, Rheumatism., Gliederreizen etc. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Chem. techn. Versuchstation Hantke & Dr. Strassmann, Königsberg i. Pr., Neuph. Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung v. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirthschaft. Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Das beste Bier
ist anerkanntermaßen dasjenige, welches durch unsere **Kohlensäure-Bierapparate** verzapft wird, weil unabhängig von der Dauer des Aufstichs das Bier wohlgeschmeckend bleibt und nicht schal wird. Mehrere **1000 Kohlensäure-Bier-Apparate** im Betriebe. Der Ausverkauf ist billiger als mit Luftdruck. Unsere Apparate zeichnen sich durch practische Construction und große Kohlensäure-Ersparniß aus.
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Illustrirte Preiscurants franco, gratis.

Echt russische Gummiboots
zu Original-Fabrikpreisen empfiehlt
Simon Zweig,
Schmiedestr. 18,
Kustallungs-Geschäft für Herren.

CACAO SOLUBLE
Suchard
EIGHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Ein Material-, Schauf- u. Mehlhandlung, in flotten Betrieben, ist wegen Todesfall preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **C. Schwenz-feier**, Mühlenstraße Nr. 6.

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Function der Unterleibs-Organen. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Refrakteszenten.	Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlr. Nachahm. bel. man auf d. Packung u. Schutzm. d. echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten.
Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.	
Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-extract. Gegen veralteten Husten, Katarche von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentversch. à Mk. 3,—, Mk. 1,50 und Mk. 1,—.	Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade. Nährend und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlgeschmeckend und bei zu empfehl., wo der Kaffeegenuß unterjagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, 2,50.
Königl. Sächs., Griech., Rum. Hoflieferant etc.	
Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade. Ausgezeichnet bei Bluterse, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I. à Pfd. Mk. 5,—, II. à Pfd. Mk. 4,—. Bei jammlichen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.	
Prospecte gratis und franco. Verkaufsstelle in Elbing bei S. Bersuch Nachf. (Rud. Nadolny). In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs Errichtung von Niederlagen meiner Fabrikate melden. Johann Hoff, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.	

Die zur **Martin Aussen'schen Konkurs-masse** gehörenden Bestände von **Rum, Roth- und Portweinen** in größerer Auswahl, sowie von **Ungar-, Rhein- und Moselweinen, deutschem Sect etc.** werden in Partieen von mindestens 10 Flaschen zu herabgesetzten Preisen im **"Goldenen Löwen"**, Brückstraße 26, zum Ausverkauf gestellt.
Elbing, den 2. Januar 1892.
Der Konkursverwalter.
L. Wiedwald.

Hugo Alex. Mrozek

Friedr.-Wilh.-Platz 5.
Tuchhandlung — Herrenconfection.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Wind für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; überweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner echt künzliche Gänse- u. Entendaunen (je 2 Stück) 2 M., 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. Nachn. Gena Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Schnelldampfer Berlin-Newyork
F. Matfeldt,
Berlin, Invalidenstr. 93.

Anaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft (No 108) BERLIN
* ungegypst *

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkman**, Friedr.-Wilh.-Pl. 15.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienenen Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestärkte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Preis-Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Benit, Braunschweig.

Pianos, kreuzsait., v. 380 M. an. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kottentfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin Neanderstr. 16.

Am 6. Januar cr. beginnt in meinem **Lehr-Institut für Wäsche-Arbeiten** nach **Dir. Kuhn's** Lehrsystem ein neuer **Kursus** in selbständigen **Zeichnen, Zuschneiden u. Nähen** jeglicher Wäschegegenstände nach **neuester leichtfaßlicher Methode.** Anmeldungen erbitte baldigst
Clara Hornig,
Brückstr. 7.

Es sind nur noch einige **Exemplare**
Rathgeber
für jeden preussischen **Steuerzahler.**
Nebst zahlreichen Formularen zu **Anträgen um Steuerermäßigung** wegen unerzogener Kinder, Krankheiten, Unglücksfall etc.; Berufungen gegen **Steuerüberschätzung und Beschwerden** gegen Berufungsentscheidungen etc.
Von **Wilh. Trempenau.**
Preis 60 Pf.
bei uns zu haben.
Expd. der Altpr. Btg.

Gute geräumige Stube nebst Küche und Speisekammer ist vom 1. April d. J. Wasserstraße Nr. 15 zu vermieten. Näheres Immerer Mühlen-damm Nr. 15 bei **Th. Steppuhn.**

3-4 Zimmer m. Zubehör werden zum 1. April gesucht. Off. sub **B. B. 77** i. d. Exped. d. Btg.

Abonnements auf die **Berliner u. Königsberger Kurs-Depeschen**, pro Monat 1 M. 50 Pf., werden in der Expedition der "Alt-preussischen Btg." zu jeder Zeit entgegen genommen.

Extra-Beilage!
Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beige-färbt, welche von der Vorzüglichkeit des **ächsten Gesundheits-Kräuter-Honigs** von **C. Lück** in Colberg handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.
Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**
Zu haben in drei Flaschengrößen, à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf. Kräuter-Thee à Carton 50 Pfg.
Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beige-färbten Gebrauchsanweisung angegeben.
Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verhandt durch **C. Lück** in Colberg. Niederlage einzig und allein in **Elbing** in allen Apotheken.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 2.

Elbing, den 3. Januar.

1892.

Der Sohn des Commercierraths.

Criminal-Novelle von W. Spangenberg.

Nachdruck verboten.

5)

Ungebuldig entfaltete Herbert die Depesche; sie lautete:

„Lieber Freund, Herbert frei? Gott Lob, sagen Sie ihm, es erwarten ihn sehnlichst seine treuen Eltern.

von Stolzbach.“

„Darf ich Sie noch mit einer Bitte belästigen, werther Freund?“ fragte Herbert bewegt. „Was Sie auch wünschen mögen, ich stehe zu Diensten.“

„Haben Sie die Güte, den Staatsanwalt zu benachrichtigen, daß ich zu meinen Eltern reise.“

„Herzlich gern, morgen.“

Der nächste an diesem Abende abgehende Zug führte Herbert der österreichischen Kaiserstadt entgegen.

* * *

Die Freilassung Herberts erregte natürlich allgemeines Aufsehen, umso mehr, als es gleichzeitig hieß, er sei unschuldig verurtheilt worden. Der Beweis hierfür war nun freilich noch nicht erbracht, aber die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Verfahrens wurden mit aller Energie betrieben. Die bekannte böhmische Zeitschrift, welche Stumpfnas dem Staatsanwalt zugesandt hatte, war bei der Entscheidung darüber, ob Herbert auf freien Fuß gesetzt werden solle, wesentlich ins Gewicht gefallen.

Zwei Monate lagen hinter der Abreise Herberts nach Wien. In einem kleinen Wirthshaus eines Dorfes nahe der böhmischen Grenze, das vorherrschend von Leuten zweifelhaften Rufes aller Art frequentirt wurde und als Schlupfwinkel benutzt zu werden pflegte, saß eine Gesellschaft von acht Männern verschiedenen Alters, deren Aeußeres nichts weniger als Vertrauen zu erwecken geneigt war. Bei Kartenspiel und etnem wüthen Zechgelage, gewürzt von allerhand rohen Redensarten, verbrachten sie die Zeit. Es war an einem Sonntag-Nachmittag und mehrfach verirrt sich auch andere Personen, die wohl mit den Verhältnissen vertraut waren, in das niedrige Local, dessen

ganze Ausstattung aus drei alten, morschen Tischen, einer Anzahl eben solcher Stühle und einem hierzu passenden Kachelofen bestand. Die russigen Wände waren leer, den Fußboden bedeckten Tabaksasche, Cigarrenstummel und sonstiger Schmutz, widerliche Gerüche schwängerten die Luft in dieser Kneipe. Die drei bis vier Gäste, welche außer jener Gesellschaft an diesem Nachmittage eingetreten waren, hielten sich denn auch nur einige Minuten auf und ließen das ihnen gebrachte Bier zum größten Theile stehen. Die mißrauischen Blicke, mit denen sie von den lärmenden Zechbrüdern gemessen wurden, genügten allein wohl schon, ihnen den Appetit zu verderben.

Das größte Wort von den Spielern führte ein Mensch mit mächtigem, weit auf die Brust herabhängenden braunem Vollbart. Einen schätzbigen Hut tief über die Stirn gezogen, ragte von dem struppigen Haarmulst nur die breite Nase hervor, und die finsternen Augen, welche unter der Hutkrempe sichtbar waren, verriethen Heintücke und Falschheit. Eben stritten, wie schon oft, die Spieler sich wieder um den Gewinn, als ein kräftiger, untersehter Herr von vielleicht fünfzig Jahren, der seinem Aeußern nach den Eindruck eines pensionirten Beamten machte, eintrat. Gleichgiltig, ohne scheinbar die Gesellschaft eines Blickes zu würdigen, nahm er an dem einzigen noch freien Tische Platz, verlangte einen Trunk und blätterte nachlässig in einem Buche, das er aus der Tasche gezogen.

Seit dem Eintritt dieses Herrn hatte sich der Gesellschaft eine auffallende Bekommenheit bemächtigt, kein rohes Wort wurde mehr hörbar, die Karten lagen unbenutzt da und nur von Zeit zu Zeit rief einer der Zecher den Wirth, sein Glas füllen zu lassen. Eine qualvolle halbe Stunde für die Gesellschaft verstrich, ehe der ihr unbequeme Gast sich wieder entfernte. Auch bei seinem Fortgehen beachtete er, wie es schien, sie nicht.

„Ein Geheimer,“ raunte Einer, nachdem die Gesellschaft wieder allein war.

„Bah, Unsinn!“ rief der Bärtige lachend, „der würde sich uns wohl einmal näher angesehen haben.“

„Und ich wette, er ist doch einer“, meinte ein Dritter, „ziehen wir Deine.“

„Na Jungens, ich kenne meine Leute, laßt uns unler Spielchen fortsetzen; die Luft ist

rein, wir haben nichts zu fürchten," beruhigte der Wärtige.

Diese Worte wirkten; einige Minuten später donnerten die Kartes werfenden Fäuste wieder auf die Tischplatte nieder, durchhallten rohe Worte wieder die Lasterhöhle. Mittlerweile durchschritt der unbekannt Herr rasch das Dorf, ließ sich in einem der letzten Häuser bei einem ihm bekannten Gutbesitzer ein Pferd satteln und sprengte nach der dreiviertel Stunde entfernt liegenden Grenzstadt. Auch er kannte seine Leute und hatte sich gerade heute nicht getäuscht. Gegen Abend stattete er, diesmal jedoch in Begleitung von sechs Gensdarmen, der Verbrecerkneipe einen zweiten Besuch ab.

„Aus ist's, hab' ich's nicht gesagt?“ brummte einer der Spieler, die geballte Faust erhebend, als die bewaffnete Macht eindrang.

„Salt!“ rief der Wärtige aufspringend, „schlag sie tod!“

Seiner Aufforderung folgten die Andern, indem sie die Gläser ergriffen und eine drohende Haltung einnahmen und sich zum Widerstand bereit machten. Alle aber wichen muthlos zurück, als sie die geladenen Flinten auf sich gerichtet sahen und das unheimliche Knacken der Hähne vernehmbar wurde. Bald war die ganze Bande gefesselt und noch am Abend hatte sie Unterkunft in demselben Gefängniß gefunden, in dem Herbert von Stoßbach so schwere Stunden verlebte.

Der erste, welcher am folgenden Morgen vor dem Untersuchungsrichter stand, war der Wärtige. Während er über den Corridor des Gerichtsgebäudes geführt wurde, begegnete ihm der Criminalvolkzist Rubert.

„Wo habe ich diese Nase, diese häßlichen Augen, die ganze Figur schon gesehen?“ murmelte der Beamte. „Aber der Bart — hm?“

Einen Augenblick nur dachte er nach, dann folgte er dem Gefangenen und trat hinter ihm beim Untersuchungsrichter ein.

„Bitte gütigst verzeihen zu wollen, Herr Assessor," sagte Rubert, „darf ich mir diesen einmal näher ansehen?“

„Nun?“ fragte erstaunt der Assessor.

Rubert sah dem Gefangenen ins Gesicht und jubelnd kam es aus seinem Munde:

„Wir haben ihn!“

„Wen?“

„Fritz Stumpfnas, den Brandstifter!“ antwortete Rubert mit den Untersuchungsrichter verblüffender Bestimmtheit.

Tha lächlich hatte man den lange Zeit Gesuchten, der sich nur durch einen falschen Bart den Händen der Gerechtigkeit zu entziehen gewußt, jetzt ergriffen.

Nach einem mehrstündigen Verhör legte Stumpfnas, erkennend, daß alles Leugnen fruchtlos sei, ein umfassendes Geständniß ab; ja, er klagte sich selbst an, noch eine Reihe anderer Verbrechen, Diebstähle, Einbrüche zc. inzwischen begangen zu haben. Auf die Frage,

welcher Umstand ihn zu der Brandstiftung veranlaßt habe, antwortete Stumpfnas kalt:

„Rache!“

„Gegen wen?“

„Adele von Barno.“

„Was hatte Ihnen denn die Dame gethan?“

„Sie hat mich abgewiesen, als ich um ihre Hand anhielt.“

„Gräßlich!“ entfuhr es den Lippen des Untersuchungsrichters, auf dessen Stirn große Schweißtropfen perlten.

* * *

Die Festnahme von Fritz Stumpfnas bildete natürlich für die nächste Zeit das Tagesgespräch, und Genugthuung erfüllte deshalb besonders alle Kreise, als er die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, er allein habe das Feuer angelegt und keinen Mitschuldigen gehabt.

Bei dieser Sachlage nahm das Verfahren einen ungewöhnlich schnellen Fortgang. In der Hauptverhandlung wiederholte Stumpfnas vollinhaltlich seine früher gemachten Aussagen. Herbert von Stoßbach wurde glänzend freigesprochen, Fritz Stumpfnas zu zehn Jahren Zuchthaus und diversen Nebenstrafen verurtheilt.

„Sieh', mein lieber Herbert," sagte der Commerzienrath von Stoßbach, als sein Sohn ihm das Endergebnis des Strafprozesses mittheilte, „wie oft und eindringlich habe ich Dich vor dem Umgang mit diesem verkommenen Menschen gewarnt! Welch' schweres Leid, Welch' unsäglichen Kummer hättest Du Dir und uns Allen ersparen können, wenn Du meinen wohlmeinenden Worten Gehör geschenkt.“

Herbert umschlang seinen Vater und bat bitterlich weinend, um Verzeihung.

„Ich habe Dir längst verziehen, aber ich erwarte auch, daß Du künftighin nur mit Herren verkehrst, die ich als Standesgenossen anerkenne.“

„Besorge nichts mehr, theurer Vater, alleszeit will ich gern und freudig Deinen Wünschen und Befehlen Folge leisten.“

„Und nun noch eine Frage, über die ich völlig im Unklaren bin. Wie kam es, daß Du an dem verhängnißvollen Hochzeitsabend bezw. in der Nacht wiederholst vor Ausbruch des Feuers in der Nähe der Brandstätte gesehen worden bist?“

„Nur einmal bin ich vorübergegangen.“

„Wer war Dein Begleiter?“

„Fritz Stumpfnas.“

„Zu welchem Zwecke besuchtest Du jene Gegend?“

„Es handelte sich um eine endgiltige Besprechung über einen Ausflug, den wir projektirt hatten, und ich hatte versprochen, deshalb in unserem Clublocal zu erscheinen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit begleitete mich Stumpfnas ein Stückchen des Wegs.“

Der Commerzienrath schüttelte den Kopf.

„Ich danke dem Himmel, daß diese schreckliche Leidensgeschichte zu Ende ist, nie mehr soll ein Wort darüber gesprochen werden.“

Er reichte seinem Sohne schweigend die Hand, dann ging er hinaus.

Fortan walteten wieder Friede und Ruhe im Hause des Commerzienrathes. Das Verhältnis dieser Familie zu der von Molton'schen gestaltete sich zu einem innigen, und die Bevölkerung der Stadt war taktvoll genug, Herbert, wo er sich auch sehen ließ, mit Hochachtung zu begrüßen. Man empfand aufrichtiges Mitleid mit dem hart geprüften jungen Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Weltausstellung in Chicago.

(Originalbericht.)

Eine interessante und wichtige Entdeckung auf ethnologischem Gebiete ist am 14. November von Chef Putnam vom ethnologischen Departement der Ausstellung in der Nähe von Chillicothe (Ohio) gemacht worden. Unter der Leitung des Vorerwähnten ist schon seit mehreren Monaten eine Anzahl Arbeiter mit der Aufdeckung von Indianer-Gräbern in Ohio beschäftigt und, wie schon Eingangs erwähnt, ist nahe dem erwähnten Ort ein seltener Fund gemacht worden, der nicht wenig zur Bereicherung der ethnologischen Abtheilung beitragen dürfte.

In einer Tiefe von 14 Fuß und in einem Grabhügel von 500 Fuß Länge und 200 Fuß Breite fanden Herr Putnam und seine Leute das wohlerhaltene Skelett eines Mannes in einer Kupfer-Rüstung. Der Kopf war mit einer ovalen Kupfermütze bedeckt, während die Rinnladen ebenfalls mit Kupfer-Einfassung versehen waren; an den Armen, Brust, Magengegend und zu beiden Seiten des Kopfes befanden sich ebenfalls Kupferplatten. Die Mundhöhle war mit großen, echten Perlen, welche jedoch zum Theil schon vermodert waren, angefüllt, den Hals umgab eine Schnur von Bärenzähnen, mit Perlen gefaßt. Zur Seite des Gerippes fand man das Skelett einer Frau und es ist anzunehmen, daß man es mit einem Ehepaar zu thun hat, welches volle sechs Jahrhunderte in kühler Erde ruhte.

Nahezu 700,000 Dollar beträgt die Versicherung der im Bau begriffenen Gebäude in ihrem gegenwärtigen Zustande; mit dem Vorwärtsschreiten der Bauten wird auch die Versicherung erhöht werden.

Die Goldschmiede in Hanau, dem Mittelpunkt der Edelmetall-Industrie Deutschlands, haben eine Kollektiv-Ausstellung ihrer Erzeug-

nisse beschlossen. Das „Exhibit“ verspricht ein weitverzweigtes und anziehendes zu werden und dürfte nicht verfehlen, einen hervorragenden Platz in der Gesamt-Ausstellung deutscher Erzeugnisse einzunehmen, um so mehr, als die deutsche Regierung dem betreffenden industriellen Verbands allen möglichen Vorschub leistet.

Japan's General-Konsul in New York, Herr Takahira, setzte unlängst den Vorsteher der Abtheilung für Bergwerk-Erzeugnisse, Herrn Skiff, in Kenntniß, daß das metallurgische „Exhibit“ jenes Landes, namentlich in Gold, Silber, Kupfer und Blei äußerst reichhaltig vertreten sein wird; auch das „Exhibit“ in Porzellan, Töpfereiwaaaren, Thon und Bronze verspricht nach den bereits im Gange befindlichen Vorbereitungen zu urtheilen, mannigfaltig zu werden.

Auf Betreiben des Sir Henry Wood ist von Ceylon ein Gesuch um Raum zur Errichtung eines Theehauses eingegangen.

General-Direktor Davis hat dem Prämien-Ausschuß einen Bericht unterbreitet, nach welchem 142 Juries, einschließlich 659 Preisrichter für die Ausstellung benötigt sind. Herr Davis ist der Ansicht, daß die Ernennung als Preisrichter eine Ehrenbezeugung sein sollte und daß eine bessere Klasse Richter zu erlangen sei, wenn kein Gehalt offerirt würde; trotzdem empfiehlt er, jedem Preisrichter 6,00 Doll. per Tag als Diäten zu bewilligen. Ferner schlägt er vor, eine Prämie von 500 Dollar für den besten Entwurf einer Medaille und zwei Preise von je 250 Dollar für die zweitbesten Entwürfe auszusetzen. Man erwartet, daß die Bundes-Regierung eine halbe Mill. Doll. als Zuschuß für den Prämien-Fonds bewilligt, es wird ferner angenommen, daß die Medaillen im Ausstellungs-Gebäude der Bundes-Regierung geprägt werden, während die Herstellung der Diplome in der Regierungs-Druckerei zu Washington stattfinden wird.

Der Maler Sallus von Equador wird zwei Gemälde für die Columbische Weltausstellung anfertigen; eines, ein landschaftliches Gemälde, den Chimborasso darstellend, und ferner das lebensgroße Bild des Columbus.

Der New Yorker Bildhauer Daniel D. Felsch arbeitet gegenwärtig in Paris an einer Colossalstatue der „Republik“, einer 70 Fuß hohen Frauenfigur, welche für die Ausstellung bestimmt ist. Auch der amerikanische Bildhauer Mac Moines ist in Paris mit der Herstellung des großen Springbrunnens beschäftigt, der vor dem Verwaltungspalast aufgestellt werden wird. Der Brunnen wird von dreißig gigantischen Figuren umgeben.

— **Der deutsche Ritter-Orden.** Wie so viele Einrichtungen ihre Entstehung der phantastischen, schwärmerischen Zeit des Mittelalters verdanken, so auch der Orden der deutschen Ritter oder Kreuzherren. Er wurde 1190 bei Gelegenheit der Kreuzzüge in dem heiligen Lande gestiftet, und weil nur adelige Deutsche aufgenommen wurden, der deutsche genannt. Ursprünglich ging sein Zweck auf die Vertheidigung des Christenthums gegen die Ungläubigen und auf Pflege der Kranken, nach und nach aber gelangte er durch ausgedehnte Eroberungen zu ansehnlichen Reichthümern. Im Anfang des 15. Jahrhunderts hatte er den höchsten Gipfel seiner Macht erreicht, wo er sich von der Oder bis zum finnländischen Meerbusen erstreckte und seine jährlichen Einkünfte auf 800,000 Mark berechnet wurden. Schwelgerei, Verschwendung und Zwiespalt brachten ihn in der Folge in Verfall. — Die Ordenskleidung bestand in einem schwarzen Kleide und weißem Mantel, auf welchem ein schwarzes Kreuz am silbernen Bande getragen wurde. Der Großmeister, der Obere des Ordens, wohnte anfangs zu Jerusalem, nachher aber, als das heilige Land wieder an die Türken verloren gegangen war, zu Venedig. Um das Jahr 1229 wurden die deutschen Ritter von den Polen gegen die Preußen zu Hilfe gerufen, die auch nach einem 53jährigen Kriege die Oberherrschaft des Ordens anerkannten und die christliche Religion annahmen. Darauf nahm der Großmeister seinen Sitz in Marienburg in Preußen ein. Vorderpreußen ergab sich jedoch, da es sich durch die Herrschaft des Ordens gedrückt fühlte, schon im 15. Jahrhundert an Polen, und auch für Hinterpreußen mußte der Orden die polnische Lehnherrschaft anerkennen; als er sich derselben entziehen wollte, griff Polen zu den Waffen, und der Erfolg war, daß er nun auch Hinterpreußen verlor, das 1525 dem damaligen Großmeister Markgraf Albrecht von Brandenburg als ein erbliches Herzogthum ertheilt wurde. Hierauf hatte der Großmeister seinen Sitz zu Mergentheim und war ein geistlicher Fürst. Die Besitzungen dieses Ordens, die Balkeien hießen und in Commenthureien abgetheilt waren, denen ein Landescommenthur vorstand, lagen in verschiedenen Ländern verstreut. Im Jahre 1805 erhielt durch die Bestimmungen des Preßburger Friedens der Kaiser von Oesterreich die Würde eines Großmeisters des Deutschen Ordens nebst allen Rechten und Einkünften. 1809 wurde durch den Wiener Frieden der Orden völlig aufgehoben und die Besitzungen — der Sitz des Großmeisters zu Mergentheim fiel an Würtemberg — wurden jenen Fürsten zugesprochen, in deren Lande sich dieselben befanden.

* [Ein schwaches Geschöpf.] Präsident: „Schämen Sie sich nicht, Angeklagter, ein schwaches Geschöpf wie Ihre Frau mit Schlägen zu mißhandeln?“ — Angeklagter (lächelnd): „Schwaches Geschöpf? Haben Sie det schwache Geschöpf schon mal gesehen, Herr Präsident?“ Präsident: „Nein!“ — Angeklagter: „Na dann erloben Se mir bloß eine ganz kurze Mittheilung. Vor drei Wochen habe ich ihr wlegen lassen uf de Automatenwage. Da wog det schwache Geschöpf mit de Kleeder 187 Pfund.“

* [Der bekannte Komiker Beckmann] war ein leidenschaftlicher Sonntagsjäger, hatte aber auf seinem Jagdreviere weniger Glück, als auf der Bühne. Einmal ward ein Jagdschmaus abgehalten, bei welchem der Wiener Bühnendichter Kaiser auf Beckmann folgende Grabrede improvisirte:

Wanderer, ziehe deine Mütze,
Hier liegt ein Komiker und Schütze
In diesem kalten, feuchten Loch.
Die Mütze, die er sagte,
Die Hasen, die er jagte,
Sie leben alle noch.

* [Glücklicher Zufall.] Köchin (zum Küchenmädchen): „Was hast Du denn da wieder für a' Dummheit g'macht, Du Hans! — Gleich möcht' ich Dir a' Ohrfeig'n geb'n, wenn mei' Hand net g'rad nach Bantill' riechen thät' . . . aber den guten G'ruch bist Du gar net werth!“

* [Kunststück.] Zu einem Zahnarzt kommt eine Mutter mit ihrem fünfjährigen Söhnchen, welches an einem kranken Zahne leidet. Der Junge, im Borgefühle des Schmerzes, heult fürchterlich, bis ihn der Arzt mit folgenden Worten beruhigt: „Büble, laß Dir was sagen, kanst Du gut pfeifen?“ „Ja!“ „So pfeif' mir einmal was vor!“ . . . (Der Junge pfeift.) „Weißt Du was, Büble, machen wir's so: Wie es anfängt weh zu thun, pfeiffst Du, dann hör' ich sofort auf!“ Der Junge giebt sich zufrieden, der Arzt zieht den Zahn, worauf natürlich entsetzliches Geschrei. „Ja, Büble, warum hast Du denn nicht gepfeiffen?“

* [Empfehlungs-Brief.] Lieber Kollege! Sie erkundigen sich nach dem bei mir engagirten Heldenpieler Reiser. Ich kann Ihnen darauf mittheilen, daß er Karl Moor, Mortimer, Lear, Hamlet und Billard spielt; letzteres am besten. Ihr ergebener Schläuer, Theaterdirektor.

* [Lateinische Scherzfrage.] Warum wedelt der Hund mit dem Schwanz? — Antwort: Weil der Schwanz nicht mit dem Hunde wedeln kann.